Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 33 / 8. Jahrgang — Lodz, Montag, den 3. Februar 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Zuversicht in London

Die Presse zu den Seeabrüstungsverhandlungen.

(TU) Paris. 3. Februar.

Der „New York Herald" berichtet aus Washington, daß die zweite Woche der Londoner Flottenkonferenz in Washington ein allgemeines Gefühl der Befriedigung hinterlassen habe. Man habe den Eindruck, daß die wirkliche Arbeit nunmehr im Gange sei. Am meisten hervorzuheben sei dabei vielleicht die Haltung der Amerikaner gegenüber Frankreich. Der französische Kompromißplan habe, dem Blatt zufolge eine überraschend warme Aufnahme gefunden.

(TU) Paris, 3. Februar.

Die Berichte der französischen Morgenblätter über die Londoner Konferenz sind auf einen sehr verbindlichen Ton gestiegen. Man hofft, daß das Wochenende trotz der Abwesenheit zahlreicher Vertreter ermöglicht habe, den Meinungsaustausch fortzusetzen, so daß das Ergebnis dieser Besprechungen die Abordnungen in die Lage versetzen wird, sich vor der für Dienstag vorgesehenen Sitzung des ersten Ausschusses ein klares Bild von dem Stand der Dinge zu machen.

Im Diplomatenkoffer als Leiche ins Ausland gebracht?

Sensationelle Erklärungen der russischen Emigrantenzeitung „Rul" zum Verschwinden General Kutiepows.

Berlin, 3. Februar.

In den hiesigen russischen Emigrantenkreisen, die sich für das Verschwinden des Generals Kutiepow in Paris lebhaft interessieren, rief folgender Umstand große Bewegung hervor. Den Agenten der Emigranten gelang es festzustellen, daß der Tschekist Gabeliuk sofort nach dem Verschwinden des Generals nach Berlin zurückgekehrt sei. Gabeliuk ist der Schrecken der russischen Emigranten in Deutschland, wo schon mehreremal Personen spurlos verschwunden sind. In dem Bericht über die Rückkehr Gabeliuks nach Berlin, stellt die Emigrantenzeitung „Rul" fest, daß mit dem Verschwinden Gen.s Kutiepows gerade dieser Gabeliuk im Zusammenhang stehe, der nach Berlin zurückgekehrt sei, um dem Chef des Auslandsdienstes der Tscheka Goldenstein Bericht zu erstatten. Gabeliuk sei von seiner Pariser Reise mit einem großen Diplomatenkoffer zurückgekehrt. Für die Emigranten bestehe kein Zweifel, **daß die Diplomatensiegel das Geheimnis verborgen hätten, an dessen Aufklärung die Pariser Polizei arbeite.** Die Möglichkeit, daß Kutiepow mit dem Auto nach einem Hafen gebracht und mit einem russischen Schiff abtransportiert worden sei, ist nach Ansicht der Emigrantenkreise ausgeschlossen. **Wahrscheinlich sei Kutiepow nach der russischen Botschaft in Paris gebracht und dort ermordet worden. Die Leiche sei dann sicher unter dem Schutz der Diplomatensiegel ins Ausland gebracht worden.**

Ermordung des Massenmörders von Grusien

Berlin, 3. Februar.

Wie die hier erscheinende russisch Zeitung „Rul" berichtet, wurde in Tiflis der grusinische Komunist **Kuraschwili** ermordet, der während des Aufstandes in Grusien an der Spitze der Strafexpedition der Tscheka stand und die Massenhinrichtungen dort persönlich leitete. Den Mördern gelang es zu entkommen..

Min. Zaleski über die Tätigkeit des Völkerbundes

Warschau, 3. Februar.

Gestern mitag u m12 Uhr fand im Stadtratsaah eine Akademie anläßlich des 10jährigen Bestehens des Völkerbunds statt. Erschienen waren u. a. der Außenminister Zaleski, der Vizeaußenminister Wysocki, Vertreter des diplomatischen Korps mit den Botschaftern von Frankreich, Italien und England an der Spitze, sowie Vertreter der diplomatischen und politischen Welt.

Im Laufe der Feier hielt Außenminister Zaleski eine Rede, in der er auf die Tätigkeit des Völkerbundes in den 10 Jahren seines Bestehens einging. Er erklärte, daß wenn der Völkerbund nur die Völker auf die wichtigen Friedensprobleme aufmerksam gemacht hätte, dieser schon große Aufgaben erfüllt hätte. Der Außenminister wies darauf hin, daß bereits der polnische König Stanislaw Leszczynski den Gedanken der Gründung eines Völkerbundes gefaßt und hierüebr eine umfassende Denkschrift ausgearbeitet hatte. Wie weit Leszczynski die Ereignisse vorausgeahnt habe, gehe daraus hervor, daß er in dieser Denkschrift erklärt habe, daß die größten Schwierigkeiten von seiten der Seemächte kommen würden.

Die P. P. S. verharrt in Opposition

Warschau, 3. Februar.

Der Hauptrat der Polnischen Sozialistischen Partei hielt während des ganzen gestrigen Tages Beratungen ab. Es wurden eine Anzahl Entschließungen politischer Natur angenommen, die jedoch vorerst geheim gehalten werden.

Polnische Blätter wollen wissen, daß in einer der Resolutionen gesagt sei, der Hauptrat betrachte es als seine Aufgabe, das **gegenwärtige Regierungssystem vollständig zu liquidieren.** Der Hauptrat der P. P. S. betrachte das Kabinett Bartel als eine **Verabschiedung des scharfen Kurses** und als einen Zustand des Abwartens und der Unsicherheit. Am Schluß der Resolution werde erklärt, daß die P. P. S. weiter in der **Opposition** verharre.

Straßenschlacht zwischen Zeitungshändlern

Warschau, 3. Februar.

Gestern früh entstanden zwischen Händlern jüdischer Zeitungen Meinungsverschiedenheiten. Die Händler gehörten der Bund-Gruppe und der Jaworowski-Gruppe an. Sie schlugen aufeinander ein und entrissen sich gegenseitig die Zeitungen. Die Folge war, daß gestern fast keine jüdischen Zeitungen auf den Straßen verkauft wurden. Der „Moment" ist überhaupt nicht erschienen.

In Berlin Ruhe

Berlin, 3. Februar.

Der gestrige Tag und die Nacht zu Montag verliefen vollkommen ruhig. Mit Ausnahme einiger Reibereien zwischen Demonstranten waren keine Zwischenfälle zu verzeichnen. Wegen öffentlicher Ruhestörung wurden 26 Personen verhaftet.

Die Sozialistenwirtschaft im Berliner Magistrat

47 Millionen Mark Defizit im Jahre 1929

(TU) Berlin, 3. Februar.

Laut Beschlüssen der Berliner Stadtverordnetenversammlung vom vergangenen Donnerstag schließt der Haushaltsplan für 1929 mit einem **Fehlbetrag von 47 Millionen Mark.** Der Oberpräsident hatte den Berliner Magistrat ersucht, ihm umgehend zu berichten, wie der Magistrat die Deckung des Fehlbetrags des Rechnungsjahres 1929 vornehmen wolle. Die Lage ist durch den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag insoweit geklärt, als die Stadtverordnetenversammlung nicht bereit ist, den Fehlbetrag durch Steuererhöhungen auszugleichen. Der Fehlbetrag von 47 Millionen muß daher in den Haushaltsplan für 1930 als ordentliche Ausgabe übernommen werden. Dadurch werden die Finanzen der Stadt Berlin schon stark vorbelastet. Die Stadtverordnetenversammlung muß nun sehen, wie sie den Haushaltsplan für 1930 ausgleicht. Der Oberpräsident hat vorläufig keinen Anlaß, eine Zwangsetatisierung vorzunehmen, da jetzt zunächst einmal alles davon abhängt, ob die Stadtverordnetenversammlung für 1930 einen Haushaltsplan zustande bringt, der sich in Einnahmen und Ausgaben ausgleicht.

Blutige Schlägerei zwischen Sozialdemokraten und Heimwehrleuten

(TU) Wien, 3. Februar.

Im Grazer Vorort Eggenberg kam es in der Nacht zum Montag zu einem sozialdemokratischen Ueberfall auf Heimwehrleute, der zu schweren blutigen Zusammenstößen führte. Mitglieder der Heimwehr, die mit dem Ankleben von Werbeplakaten für eine Heimatschutzversammlung beschäftigt waren, wurden von politischen Gegnern überfallen und verprügelt. Auf die Alarmpfiffe der Ueberfallenen eilten ihnen Kameraden zu Hilfe. Dabei fiel der erste Schuß. Gleichzeitig hatten die Sozialdemokraten Verstärkung aus einem Gasthaus geholt. Es kam zu einer wilden Schlägerei, in deren Verlauf die Sozialdemokraten in das Gasthaus zurückgedrängt wurden, wobei die Fensterscheiben in Trümmer gingen. Als die Heimatschützler sich sodann entfernen wollten, erfolgte ein neuer Ueberfall durch Sozialdemokraten, die ihre Gegner bis an die Stadtgrenze verfolgten und dabei mehrere Schüsse abgaben. Zwei Heimwehrleute wurden durch Revolverkugeln schwer verletzt. Außerdem erlitten im Verlaufe des Kampfes 4 Heimwehrleute und 4 Sozialdemokraten durch Stiche und Schläge schwere Verletzungen.

Um die Rückerlangung der Habsburgischen Güter

Wien, 3. Februar.

Drei Tage hindurch weilte hier Erzherzog Max von Habsburg, der Bruder des verstorbenen Kaisers Karl. Der Aufenthalt erfolgte mit Genehmigung des Reichskanzleramts. Erzherzog Max unterhandelte wegen Rückerstattung der Güter, die dem Hause Habsburg abgenommen worden sind.

Primo de Rivera ganz kaltgestellt

(TU) Paris, 3. Februar.

Nach einem Telegramm aus Madrid veröffentlicht das spanische Armeeverordnungsblatt einen Erlaß, durch den die Generäle Primo de Rivera und Martinez Anido mit dem Wohnsitz in Madrid zur Disposition gestellt werden.

Ein kommunistischer „Verlag" aufgehoben

Sosnowice, 3. Februar.

Die Polizei hat eine Organisation aufgedeckt, die in letzter Zeit in großer Menge kommunistische Druckschriften im Dombrowaer Kohlenrevier verbreitet hat. Es wurde festgestellt, daß die Verbreitung dieser Flugschriften von Kazimierz bei Sosnowice aus erfolgte. Dortselbst wurden 9 Kommunisten festgenommen. Während der bei ihnen durchgeführten Haussuchungen wurden große Mengen Druckschriften und anderes kompromittierendes Material beschlagnahmt.

Die Türkei stellt die Auslandszahlungen ein?

London, 3. Februar.

Die „Times" berichtet aus Konstantinopel, die türkische Regierung habe beschlossen, ihre ausländischen Gläubiger um eine Aufschiebung der Zins-Zahlungen zu ersuchen. Auch soll die Bezahlung der Bahnbauten an ausländische Firmen bis auf weiteres eingestellt werden. Der Grund für diese Maßnahmen ist der Wunsch der Regierung, die türkische Währung zu stabilisieren.

Ghandis vierzehn Punkte

London, 3. Februar.

In einem Artikel in „Jung-Indien" tritt **Ghandi** den Rückzug an. Er stellt vierzehn Punkte auf, deren Erfüllung jeglichen Widerstand beseitigen würde. In dieser Liste fehlt die Forderung des Dominions-Statuts, um die die ganzen Unruhen erst entstanden sind. Dagegen findet man die Forderung nach der Rückkehr von Verbannten, Halbierung der Heeresausgaben und Grundsteuern, Freilassung politischer Gefangener mit Ausnahme von Mördern, **Beseitigung der Salzsteuer und ähnliches.**

DER TAG IN LODZ

Lichtmeß hell und klar gibt ein gutes Roggenjahr.
Sprichwort.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1809 * Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg († 1847).
1845 * Der Dichter Ernst v. Wildenbruch in Beirut († 1909).
1851 * Der Maler Wilhelm Trübner in Heidelberg († 1917).

Sonnenaufgang 7 Uhr 36 Min. Untergang 16 Uhr 52 Min.
Mondaufgang 9 Uhr 34 Min. Untergang 22 Uhr 3 Min.

Forderungen der Selbstverwaltungen des Lodzer Kreises an die Lodzer Zufuhrbahn

w. Gestern kehrte die Abordnung der in Sachen des Ausbaues des elektrischen Zufuhrbahnnetzes interessierten Selbstverwaltungen des Lodzer Kreises aus Warschau zurück, die im Ministerium für öffentliche Arbeiten und im Verkehrsministerium, sowie in anderen Angelegenheiten im Arbeitsministerium vorgesprochen hat.

Im Arbeitsministerium schilderte die Abordnung den Zustand der Feuersicherheit und des Verkehrs im Zusammenhang mit der unentsprechenden Legung der Gleise der Lodzer Elektrischen Zufuhrbahnen. Die Abordnung wies auf die zu hoch gelegenen Zufuhrbahngleise hin, die stellenweise ¾ Meter höher sind als die Chaussee, wobei an einer Seite ½ Meter tiefe Gräben und an der anderen Seite Pfähle angebracht sind, was die Zufahrt zu den Grundstücken erschwert, die an der Strecke liegen und wodurch bei einem Brande die Löschaktion erschwert und die Feuersgefahr gesteigert wird.

Im Verkehrsministerium wurden diese Zustände gleichfalls geschildert und auf die Unzulänglichkeiten hingewiesen, die dadurch im Verkehr zwischen den einzelnen Städten des Kreises hervorgerufen werden. Erwünscht sei die Legung von flachen Gleisen und die Sicherung der Leitungen durch Drahtnetze, wo diese über die Fahrdämme der Chausseen führen.

Ferner wurde auf die Erhöhung der Fahrkartenpreise und die dadurch bedingte Erschwerung des Verkehrs zwischen den Städten hingewiesen.

Der Abordnung wurde empfohlen, diese Anträge schriftlich niederzulegen, worauf die Ministerien eine besondere Kommission zur Prüfung dieser Mängel im Verkehr zwischen den Städten entsenden werden.

p **Die Tätigkeit der Rettungsbereitschaft im Januar.** Die Statistik der Rettungsbereitschaft im Monat Januar stellt sich wie folgt dar: Alarmiert wurde die Rettungsbereitschaft insgesamt in 552 Fällen, davon in der Zeit von 9 Uhr abends bis 9 Uhr früh in 164 Fällen und von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends in 388 Fällen. Insgesamt wurden mit den Rettungswagen 193 Personen transportiert, davon 39 Personen nach Krankenhäusern, 102 nach Asylen, 50 nach ihren Wohnungen und zwei andere Ueberführungen. Auf der Rettungsstation meldeten sich 120 Personen um Hilfeleistung.

Ausgefahren sind die Wagen der Rettungsbereitschaft insgesamt 432mal, davon in 99 Fällen mit Verspätung, in 27 Fällen wurde die Ausfahrt abberufen, in 4 Fällen wurde niemand angetroffen, in 521 Fällen wurde Hilfe erteilt, davon an 256 Männer, 229 Frauen und 26 Kinder unter 15 Jahren. An Mitglieder der Krankenkasse wurde in 127 Fällen Hilfe erteilt.

B **Von der jüdischen Gemeinde.** Gestern fand eine Sitzung der jüdischen Gemeinde in Lodz statt. Es wurde bekanntgegeben, daß unter den Armen der Gemeinde 4000 Korzec Kohle verteilt werden würden. Der Firma Pasmanik wurde die Lieferung von Denkmälern für den jüdischen Friedhof untersagt, weil sie sich verschiedene Mißbräuche hat zuschulden kommen lassen. Für den angerichteten Schaden soll Pasmanik 1000 Zloty in bar und 4000 Zloty in Wechseln, bezahlen. Die Bilanz der jüdischen Gemeinde für das Jahr 1929 beträgt 4 Millionen Zloty, während die Bilanz für das Jahr 1928 2 800 000 Zloty betragen hatte.

B **Ein neues Kinderheim.** Am Sonnabend fand die Eröffnung des jüdischen Kinderheims in der Cegielniana-Straße 25 statt.

× **Erhöhte Zahl der Arbeitstage bei Scheibler und Grohmann.** In den vereinigten Industriewerken von Scheibler und Grohmann wird jetzt in den Spinnereien vier Tage gearbeitet. In den Webereien wird weiterhin nur zwei Tage in der Woche gearbeitet.

d **Selbstmordversuch wegen einer Ohrfeige.** In der Rzgowska Straße 39 wohnte die Familie Wadowski, deren Sohn Waclaw im Lodzer Postamt beschäftigt war und der seinen Verdienst sonst regelmäßig dem Vater einhändigte. Vorgestern kam nun der Sohn nach Hause und erklärte seinem Vater, er hätte diesmal das ganze Gehalt beim Billardspiel verloren und könne ihm deswegen nichts geben. Der alte Wadowski, der gerade an diesem Tage auf das Geld seines Sohnes gewartet hatte, um Schulden begleichen zu können, die durch die dreimonatige Heilung seiner Frau im Spital entstanden waren, wurde dadurch so aufgebraucht, daß er seinen Sohn ins Gesicht schlug. Darauf begab sich dieser stillschweigend nach dem anderen Zimmer und bald darauf fiel drinnen ein Schuß. Als der Vater nach dem Zimmer kam, erblickte er seinen Sohn mit einer Kopfwunde am Boden liegen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte eine gefährliche Schußwunde am Kopfe fest und brachte den Besinnungslosen nach dem Spital.

*

d. In dem Hause an der Jeromskistraße Nr. 6 verübte der 30jährige Marjan Konicki einen Selbstmordversuch, durch Zuschnahme von Gift. Er wurde nach der städt. Krankensammelstelle übergeführt. — Die 22jährige Marjanna Borowczyk in der Nowakastr. 24 verübte in ihrer Wohnung einen Selbstmordversuch, indem sie Gift trank. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

× **Selbstmord eines Lodzers in Kattowitz.** In Kattowitz beging vorgestern der Lodzer Kaufmann Natan Lipszyc Selbstmord, indem er aus dem Fenster des vierten Stockwerks im Hotel „Continental" auf das Straßenpflaster sprang und den Tod auf der Stelle davontrug. Der Grund zu dieser Tat waren die traurigen finanziellen Verhältnisse, in die Lipszyc infolge der Wirtschaftskrise geraten ist. Als er sein Geschäft, das er in unserer Stadt in der Petrikauer Straße besaß, verloren hatte, fuhr er nach Kattowitz, wo er eine Beschäftigung erhalten sollte, doch wurden seine Hoffnungen auch dort zunichte, weshalb er beschloß, nicht mehr nach Hause, wo er Frau und einige Kinder hat, zurückzukehren. In der Nacht, als alles schlief, beging er die Verzweiflungstat.

× **Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.** Vorgestern abends wurde eine 18jährige Schülerin aus Zgierz bei einem Spaziergang durch den Dombrowaer Wald von einem jungen Mann überfallen, der das Mädchen mit dem Revolver bedrohte, sie darauf zu Boden warf und vergewaltigen wollte. Das Mädchen begann jedoch zu rufen und wurde von einem Polizeibeamten, der sich in der Nähe befand, gehört. Dieser eilte herbei und verhaftete den Unbekannten, der sich im Polizeikommissariat als Leon Stoczyk, Karolastr. 1 wohnhaft, ausweisen konnte; er wurde in Haft behalten und dem Untersuchungsrichter übergeben.

Die Amtseinführung Pastor Löfflers

Der gestrige Sonntag war für unsere St. Matthäigemeinde ein großer Festtag: Der von ihr erwählte Seelsorger, Pastor Adolf Löffler, wurde in sein Amt eingeführt.

Evangelische aus allen Teilen unserer Stadt füllen das geräumige Gotteshaus schier bis auf den letzten Platz. Das Innere erstrahlt im hellen Lichterglanz. Feierliches Glockengeläut. Der Posaunenchor „Jubilate" bringt eine Paraphrase über das Motiv „So nimm denn meine Hände", und unter den Klängen der Glocken und der Posaunen herein schreiten die Mitglieder aller drei Lodzer evangelischen Kirchenkollegien in die Kirche; ihnen folgt der Generalsuperintendent D. Bursche in Begleitung des Konsistorialrats Pastor Dietrich und der Pastoren Schmidt-Pabianice, Schmidt-Konstantynow, Kotula, Otto und Berndt. Es folgt Pastor Löffler. Nach der Beichtrede von Pastor Dietrich singt der Chor des Kirchengesangvereins ein Bittlied. Der Generalsuperintendent nimmt nebst dem einzuführenden Pastor Löffler unter Assistenz der Pastoren Dietrich und Schmidt-Pabianice vor dem Altar Aufstellung. Erstgenannter hält die Einführungsansprache, in der er auf die schweren aber segensbringenden Pflichten des Seelsorgers hinweist. Er führt dem Einzuführenden die große geistliche Aufgabe an der neuen Gemeinde vor Augen, die in der heutigen entchristlichten Zeit besonders starke Geister benötige. Nach der Verlesung der Einführungsformel erteilt der Herr Generalsuperintendent dem neuen Gemeindeseelsorger den Segen. Die Gemeinde und den Kirchenrat ermahnt er, ihrem Pastor in allen Stücken treu zu sein und ihn in seinem Amt zu unterstützen. Die beiden Assistenten, die Pastoren Schmidt und Dietrich, hielten nun auf Grund eines Bibelwortes ihrerseits Ausführungen über den Ernst und die Würde des Predigtamtes und die segenbringende Zusammenarbeit von Seelsorger und Gemeinde. Der Generalsuperintendent beschließt die kirchliche Handlung mit einem Dankgebet. Einer Kraftquelle gleich klingt es aus dem Munde der Sänger des Kirchengesangvereins „Sei getreu bis an den Tod".

Jetzt betritt Pastor Löffler die Kanzel zur Festpredigt. Sich an das Thema Phil. 3, 8—12 anlehnend, schildert Redner das Seelenbekenntnis Pauli und den tiefen unbeugsamen Glauben Luthers. Auf dieser Basis fußend, bekennt er sich auch zum evangelisch-protestantischen Luthertum, von dem er nicht mehr loskomme. Die evangelisch-protestantische Freiheit habe er gewonnen. Pastor Löffler legt nun sein Programm dar, eröffnet sein Bekenntnis. Es fallen Worte wuchtig und glaubensvoll. Hier spricht ein treu evangelisch-protestantischer Geist in markiger Lutherssprache. Ein streng gezeichneter Lebens- und Glaubensweg eröffnet sich der Gemeinde. Ein Kämpfer und Held steht auf der Kanzel, und seine Rede zündet. Die Worte sind Samenkörnern gleich, die auf manch guten Herzensboden gefallen sein mögen. Man spürt, daß diese Kraft der großen Sämannsarbeit in der Gemeinde gewachsen ist.

Den Gottesdienst beendet der Sang „Wie lieblich sind deine Wohnungen" des gemischten Kirchengesangvereins „Zoar". Evang.

Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[17

Der Baron machte die Herren aufmerksam; sie standen alle zusammen hinten im Stall bei Ajax, einem Araberhengst, den Berenberg nach Swinemünde verkauft hatte und der schon in den nächsten Tagen abgeholt werden würde.

„Guck' einer dies Mädel — arbeitet wie ein Stallknecht, nur mit mehr Grazie. Die ist ganz toll in die Isod —"

„Und du, Papa", meinte blasiert Heinz Berenberg, „du bist, scheint mir, 'n bißchen toll auf die Gouvernante — behandelst sie wie eine Dame."

„Jedenfalls, mein Junge, ist sie mehr Dame als ein Junge wie du Herr ist", sagte gelassen der Baron. „Hast du übrigens solche Naseweisheiten auf der Universität gelernt?"

Heinz schwieg. Er kannte den Vater, wußte, daß er den Mund zu halten hatte. Aber ein haßerfüllter Blick glitt zu Martha hinüber. Das hatte man davon, wenn Dienstboten zur Familie gerechnet wurden. Dieser anmaßenden Person wollte er bei Gelegenheit einmal allerlei klarmachen.

Martha zögerte noch im Stall. Sie hoffte, Harlessen zu treffen. Zum ersten Frühstück brauchte man in Berenberg nicht pünktlich zu sein. Es stand von sieben bis neun Uhr bereit — und jetzt war es erst acht Uhr. Aber es schien, als ob sie vergeblich warten sollte.

Statt dessen kamen Gräfin Stach und Mechthild. Martha grüßte höflich. Die Damen übersahen es und fragten nach den Herren. Nolte erwiderte, daß sie in den Remontenstall gegangen seien.

„Zeigen Sie uns mal eben die Stute Isod", befahl Mechthild dem Reitknecht, und als er auf das Pferd hinwies, traten die Damen näher. Jetzt konnten sie das junge Mädchen im Reitkostüm nicht mehr übersehen.

„Ach, sieh da, die Meier — nun, schon fleißig?" fragte die alte Gräfin.

Martha lächelte und schwieg. Es war ein hochmütiges und verächtliches Lächeln.

„Wieso kommen Sie dazu", fuhr die Gräfin fort, „hier Stalldienst zu tun. Sie sind doch als Erzieherin auf Berenberg?"

Martha schwieg noch immer und musterte die Damen mit unnachahmlichem, humorvollem Stolz.

„Sprechen kann die junge Person scheinbar nicht", sagte die Gräfin, den Kopf schüttelnd.

„Laß dich doch nicht immer mit den Dienstboten ein, Mama", warf Mechthild hin, „noch dazu hier in Berenberg, wo sie so verzogen werden.

Sieh lieber die Stute an, Mama", fuhr sie fort, als Martha noch immer schwieg und nur spöttisch die Komtesse musterte. „Ein prachtvolles Tier; ich werde es unbedingt reiten, vielleicht schon morgen früh."

„Morgen? Aber, Mechthild, morgen ist doch das Fest, das Berenbergs uns zu Ehren geben — verdirb dir nicht den Teint für morgen nachmittag. Zitzewitzens kommen ganz bestimmt, sagt Susanne — und Zietens von Neufuhr werden da sein, beides gute Partien."

Martha mußte sich in die Lippen beißen, um nicht loszuprusten.

So also lernt man die Menschen kennen, wenn man als Dienstbote gilt. Das ist ja ein Gaudium. Aber für mich eine gute Lehre — ich habe auch manchmal gedacht, eine Jungfer oder ein Lakai wären so recht keine urteilenden Personen.

Gott, wie manch einer mag sich wohl auch schon über mich mokiert haben.

„Welch ein Oelgötze ist diese Gouvernante", sprach im Weiterschreiten Mechthild, „vor lauter Respekt wagt sie nicht den Mund aufzutun."

„Respekt? Ich finde, sie sieht einen geradezu impertinent an", sagte die Gräfin verärgert.

„Sie reitet im Herrensitz — eine schrecklich gewöhnliche Person; sonst, der Anzug war schick."

„Wo die den wohl hat machen lassen?"

„Vera kann sie mal aushorchen."

* * *

Nun war der Pfingstsonntag da — mit strahlendem Sonnenschein und einer fast zu großen Hitze, die aber in den weiten Räumen, in dem schattigen Park nicht so ermattend wirkte. Man hatte ein einfaches Frühstück eingenommen, denn das „Diner" fand erst um drei Uhr, nach Eintreffen der Gäste, statt.

Martha Meier jauchzte innerlich vor Seligkeit. Das war ein Morgenritt gewesen. Harlessen hatte ihr so warm in die Augen gesehen, und der ärgerliche Zwist schien ganz vergessen zu sein. Ernst-August war ein lieber Kamerad. Ein wenig steif in den Umgangsformen, aber ohne jeden Hochmut — Martha hatte das schätzen gelernt — und voll zarter Ritterlichkeit. Ein bißchen Gouvernante war er auch, das hatte er von der Baronin, doch er lachte so lieb und nachsichtig, wenn man ihn damit neckte.

„Gelt, Sie reiten immer mit, solange Sie hier sind?" hatte sie gebettelt, und er hatte wohl vergessen, wer in Berenberg maßgebend sei, denn er hatte geantwortet: „Wenn gnädiges Fräulein gestatten." Und nun war sie voller Neugier auf die Landedelleute: die Zietens und Zitzewitzens, die Wrangels und Dohnas, die Köckeritze und Itzenplitze und wie sie alle hießen.

Sie stand vor ihrem schmalen Kleiderschrank — die Berenberger Erzieherinnen hatten keine größeren nötig gehabt — und dachte bedauernd an einige schöne Toiletten, die sie nicht hier hatte.

Aber es war recht gut, daß sie damals — halb gedankenlos, weil sie sich so recht nicht davon hatte trennen können — die Robe eingepackt, die sie kurz vorher aus Paris bezogen hatte. Sie nahm das duftige Spitzengewebe aus dem Schrank und warf es achtlos aufs Bett; dann machte sie mit Sorgfalt und Andacht, wie es nur ein eitles Mädchen, das gefallen will, fertig bringt, Toilette

(Fortsetzung folgt.)

SPORT und SPIEL

B. K. S.-Kattowitz im Finale der Mannschafts-meisterschaften

Sokół-Lodz 6:10 besiegt.

Die gestrigen, vom Lodzer Boxverband organisierten Halbfinalkämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen bewiesen einwandfrei, daß Lodz nach mühevollen Arbeiten endlich in das Lager der Prominenten des polnischen Boxsports heraufgerückt ist, denn die Niederlage des Sokol ist nur den Militärbehörden zuzuschreiben, welche Kempa den Urlaub verweigerten, denn sein Vertreter Zatorski war ein gänzlicher Versager. Maloszczyk, Klimczak, Seweryniak und Trzonek lieferten den Kampf ihres Lebens. Rydzynski litt an Magenverstimmung und mußte den Kampf aufgeben. Die Oberschlesier repräsentierten eine vollkommene Einheit. Am besten gefielen Moczko und Wieczorek. Radwanski traf auf einen schwachen Gegner. Pyka war dem Tempo nicht gewachsen. Wochnik, Meister von Polen, konnte gegen Seweryniak überhaupt nicht aufkommen, Kowolik war dem Ehrgeiz seines Gegners nicht gewachsen. Seidel ist heute in schwacher Form, und sein Unentschieden verdankt er dem Ringrichter. Wieczorek hatte mit Zatorski nichts zu tun. Wystrach ist ein vielversprechendes Material, ist hart im Nehmen und aggressiv. Bei mehr Ringroutine wird er einen ausgezeichneten Schwergewichtler abgeben. Ein Kapitel für sich bildete Stibbe. Seine großen Fähigkeiten konnte er nicht voll entfalten, da Wystrach sein Heil im Halten suchte. Die spannenden Kämpfe hatten folgende Ergebnisse:

Fliegengewicht: Moczko (B.K.S. 50,8. Kg) — Rydzynski (Sokol 50 Kg). Die erste Runde verläuft in Abtastungen. Moczko setzt erst in der dritten Runde zum Generalangriff an, wird zweimal schmerzhaft im Magen getroffen ergibt sich Rydzynski. Stand 2:0 für B.K.S.

Bantamgewicht: Pyka (B.K.S. 53,5 Kg) — Maloszczyk(Sokol 52,75 Kg). Maloszczyk eröffnet im flotten Tempo den Kampf, Pyka beschränkt sich nur auf die Deffensive. Die zweite Runde gehört Maloszczyk, der mit rechten Haken Pykas Magen bearbeitet. In der dritten Runde verschärft Maloszczyk das Tempo. Obgleich Maloszczyk auch in der vierten Runde aggressiv ist, wird ihm als Lohn für seine Glanzarbeit ein ungerechtes Unentschieden zugesprochen. Stand: 3:1 für B.K.S.

Federgewicht: Radwanski (B.K.S. 55,4 Kg) — Gryc (Sokol 57,25 Kg). Gryc ist der Trainingsmangel anzumerken. Mit Ehrgeiz hält er durch zwei Runden den wütenden Angriffen Radwanskis stand, um in der dritten Runde ausgezählt zu werden. Stand: 5:1 für B.K.S.

Leichtgewicht: Wochnik (B.K.S. 60,25 Kg) — Seweryniak (Sokol 61,5 Kg). Der spannendste Kampf des Abends. Der Altmeister Polens Wochnik und der Anwärter Seweryniak — also Auftakt zu den Meisterschaften. Wochnik kämpft unfair, steckt zwei Verwarnungen für Genickschläge ein, und von da an beginnt erst der Kampf. Von der zweiten Runde an hat Seweryniak das Heft in der Hand, Wochnik muß alles einstecken, was Seweryniak gibt. Seiner unmenschlichen Härte im Nehmen, hat er zu verdanken, daß es nicht eine K. o.-Niederlage wurde. Stand: 5:3 für B.K.S.

Weltergewicht: Kowolik (B.K.S. 65 Kg) — Klimczak (Sokol 60,75 Kg). Die größte Ueberraschung des Abends. Klimczak ist um 5 Kilogramm im Nachteil, und schon in der ersten Runde bangt man um den Lodzer denn Kowolik nützt seinen physischen Vorteil reichlich aus. Von der zweiten Runde an wendet sich das Blatt. Klimczak geht auf Distanz, landet prächtige zielsichere linke und rechte Graden, und Kowolik ist groggy. Vom Publikum angefeuert, will Klimczak seinen Gegner k. o. abfertigen, der Oberschlesier ist jedoch zu zäh und hält bis zum letzten Gongschlag aus. Stand: 5:5.

Mittelgewicht: (B.K.S. 71,1 Kg) — Trzonek (Sokol 69,5 Kg). In der ersten Runde sind sich die Gegner gleichwertig. Trzonek übernimmt die Initiative in der zweiten Runde. Seine rechten Magenhaken lassen Seidel zusammensacken, der bis 8 auf die Bretter geht. Nach kurzem Schlagwechsel macht Seidel noch zweimal bis 6 und 7 Bekanntschaft mit den Brettern. Der Gong rettet ihn vor dem K. o. Seidel macht in der dritten Runde einen geschwächten Eindruck, beschränkt sich nur auf Stoppings, während Trzonek mit Volldampf arbeitet. Trotzdem wird ihm höchst ungerecht ein Unentschieden zugesprochen. Stand: 6:6.

Halbschwergewicht: Wieczorek (B.K.S. 70,85 Kilogramm) — Zatorski (Sokol 70 Kg). Wieczorek eröffnet den Kampf mit wuchtigen Serien. Ein rechter Magenhaken bringt Zatorski bis auf 9 auf die Bretter. Durch rechten Graden getroffen kommt er nochmals knock-down bis auf 8, um nach einem rechten Haken ausgezählt zu werden. Stand: 8:6 für B.K.S.

Die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft gewann B. K. S. im Verhältnis 10:6, da Sokol einen Schwergewichtler nicht besitzt. Im Gesellschaftstreffen Wystrach (B. K. S.) und Stibbe (Union) zeigt unser inoffizieller Meister seine Hochform, indem er den vielversprechenden Oberschlesier nach allen Regeln der Kunst, auspunktet. Obgleich Wystrach in der zweiten Runde aufkommt, und zwei gute Magenhaken landen kann, hängt der K. o.-Sieg Stibbes in der Luft, dem Wystrach nur durch Anklammern entgeht. In der dritten Runde trainiert Stibbe am lebenden Sandsack, denn Wystrach kommt überhaupt nicht zur Geltung. Haushoher Punktsieger Stibbe. Im Ring amtierte Ermanowicz (Posen), der mit seinen Fehlentscheidungen (Maloszczyk, Trzonek) laute Proteste des Publikums hervorrief. Punktrichter: Wieczorek (Kattowitz) Milsch (Lodz). Zeitmesser: E. Bajer und A. Kordasz.

Bert.



Sieger in der Weltmeisterschaft im Fünferbob,
die am 25. und 26. Januar in Caux bei Montreux gefahren wurde, ist die Mannschaft des italienischen Bobs „Italien I“ geworden.



182 Kilometer auf Skiern in 24 Stunden!
Diese Rekordleistung vollbrachten die Oesterreicher Franz und Friedrich-Ludwig Möhwald bei einer Dauerfahrt von Sankt Moritz nach Nauders.

Die Motorrad-Winterfahrt der „Union“

Noch keine Ergebnisse

cs. Gestern veranstaltete die Motorradsektion der Sportvereinigung „Union“ eine Winterfahrt, an der 31 Fahrer teilnahmen. Die Strecke betrug 160 Kilometer und führte von Lodz über Pabianice, Lask, Wadlew, Petrikau, Wolborz nach Tomaschow und von dort wieder über Ujazd, Rokiciny, Kurowice, Rzguw, Ruda Pabianicka zurück nach Lodz. Die Fahrt wurde von allen Fahrern beendet, obwohl die Wegverhältnisse nicht besonders günstig waren. Die Berechnungen dauern an und dürften erst im Laufe des morgigen Tages beendet werden.

Schwache Sprünge in Krynica

cs. In Krynica fand gestern ein Sprungwettbewerb statt, in welchem Rzutkowski mit der Note 17,450 und zwei Sprüngen zu 18 den ersten Platz einnehmen konnte. Zweiter wurde Prorok mit der Note 15, und Sprüngen von 12 und 13, dritter — Skotnicki, Note 14,200, Sprünge 12 und 13.

Polen in der Vorschlußrunde ausgeschieden

Weitere Ergebnisse aus Chamonix

In Chamonix wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Schweiz—Tschechoslowakei 3:1, Polen—Japan 5:0, Deutschland—Ungarn 4:1, Oesterreich—Frankreich 2:1. Die Schweiz, Polen, Deutschland und Oesterreich qualifizierten sich damit für die Vorschlußrunde.

cs. In Chamonix errang in der Vorschlußrunde Deutschland einen Sieg über Polen im Verhältnis von 3:1 (1:1, 2:0, 0:0).

cs. **Polnische Hockeyspiele.** In Warschau wurden im Hockey nachstehende Resultate erzielt: Legja II—Nadwislanka 2:0, Marymont—Skra 2:1, A. Z. S.—L. T. L. 5:0 (Walcover), Polonja II—Warszawianka 50: (Walcover). In Posen kämpfte A. Z. S. gegen Warta, wobei die erste Mannschaft den Sieg 6:1 davontrug.

cs. **Lodzer Fußball.** Am Sonnabend und Sonntag wurden in Lodz folgende Fußballspiele ausgetragen: Hakoah — W. K. S. 4:3 (2:1) und Touring — Zjednoczone (6:1).

cs. **Ping-Pong-Gastspiel der Warschauer Y. M. C. A. in Lodz.** Am Sonnabend und Sonntag weilte die Ping-Pongmannschaft der Warschauer Y. M. C. A. in Lodz und besiegte am Sonntag die Kadimah-Mannschaft 4:1, am Sonntag vormittag erlag ihr die Lodzer Y. M. C. A. 4:1, am Sonntag nachmittag wurde sie dafür von dem Lodzer Meister Hasmonea 3:2 geschlagen.

Motorradunfall des Rennfahrers Walette

Der Mitfahrer auf der Stelle getötet

Bei den Motorradrennen in der Nähe von Nizza ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Beiwagen des vom Rennfahrer Walette gesteuerten Motorrades löste sich in einer Kurve ab und sauste gegen 2 Telegraphenmasten, wobei er vollkommen zertrümmert wurde. Der Insasse wurde auf der Stelle getötet, während Walette nur leichte Verletzungen erlitt.

Aljechin setzt seinen Siegeszug fort

Aljechin setzt seinen Siegeszug unentwegt fort. Die zwölfte Runde führte ihn mit dem Mexikaner Araiza zusammen, der sich französisch verteidigte, aber die Eröffnung nicht gut behandelte und dadurch sehr bald verlor. Aehnlich erging es Romi in einer Damenbauernpartie gegen Ahues.

Rubinstein machte ein Vier-Springer-Spiel gegen Maroczy remis. Die unregelmäßige Partie Nimzowitsch —Monticelli wurde von beiden Teilen auf Angriff angelegt. Dabei erlangte Nimzowitsch das Uebergewicht und gewann. Die unregelmäßige Partie Tartakower—Bogoljubow löste sich in ein ziemlich gleichstehendes Endspiel auf, das aber Tartakower nicht richtig behandelte, so daß er rerlor Colle machte in der Eröffnung eine fehlerhafte Kombination, die seinen Gegner Spielmann in entscheidenden Vorteil brachte, so daß dieser gewann.

Die Damenbauernpartie Vidmar--Grau verlief günstig für den Argentinier, der aber die gewinnende Fortsetzung nicht sah und darauf nur Remis erreichte. Die Partie Kmoch—Yates wird wohl remis werden, obwohl Yates etwas in Vorteil ist.

Stand: Aljechin 11, Rubinstein 9, Nimzowitsch 8½, Bogoljubow 7½, Ahues, Tartakower und Vidmar 6½, Yates 6 (1), Kmoch 5½ (1), Maroczy und Spielmann 5, Colle 4½, Monticelli 4, Araiza und Grau 3½, Romi 2½.

Einen Flug um die Welt in zehn Tagen und zwölf Stunden plant der amerikanische Erfinder und Fabriksbesitzer Harry H. Husted. Er läßt für diesen Zweck ein Spezialluftschiff bauen und hofft zuversichtlich, den zur Zeit von Dr. Eckener mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ gehaltenen Weltrundflugrekord von 21 Tagen gleich um die Hälfte drücken zu können. Husted will mit seinem Luftschiff in San Francisco starten. Die in Aussicht genommene Flugroute führt von dort über Hongkong, Sibirien, Moskau, Paris, London nach Neufundland und von dort wieder nach San Francisco. Wie der Erfinder erklärt, hat er bereits von der amerikanischen Regierung die Erlaubnis erhalten, auf seinem Fluge vier Säcke Post mitzuführen, die für Honakona. Paris und London bestimmt sind.

Unterhaltung - Wissen - Kunst

Das Geheimnis des Chinesen Miao.

(Nachdruck verboten.)

Mitten im Mai kam der junge chinesische Rechtsgelehrte Chung-Yi-Miao in Begleitung seiner jungen Frau, einer hübschen Vertreterin des Reiches der Mitte, mit der er sich auf der Hochzeitsreise befand, von Amerika in England an, und nahm in einem malerisch gelegenen Hotel in der Nähe der Seen von Keswick in Cumberland Aufenthalt.

Am 19. Juni wurden die Flitterwochen des jungen Paares durch ein tragisches Ereignis unterbrochen. Man fand die Chinesin in einem Gebüsch an einem der schönsten Aussichtspunkte des Ortes mit einer Seidenschnur erdrosselt auf. Ihre Kleider waren zerrissen, so daß es den Anschein hatte, als ob sie einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen wäre. Die Ermordete besaß Schmuckgegenstände von hohem Wert: Ringe, Armbänder und Kolliers im Werte von über 3000 Pfund Sterlingen. Sämtliche Wertsachen fehlten; man fand sie später in dem Hotelzimmer, in dem Chung-Yi-Miao im Bett lag, da er angab, krank zu sein. Die Ringe waren sorgfältig versteckt, und wurden im Innern eines photographischen Apparates wiedergefunden. Es fehlte nach den Angaben des Chinesen noch eine Perlenkette im Werte von 100 Pfund, die seine Gattin bei sich getragen habe, eine Behauptung, die er aber nicht hat beweisen können.

Auf Grund dieser und auch anderer Verdachtsmomente, besonders der Tatsache, daß nach der Art der Ermordung nur ein Chinese in Frage kam, wurde Miao verhaftet. Man beschuldigte ihn, seine Frau ermordet zu haben; er aber behauptete; daß er sie bei dem Spaziergang auf halbem Wege verlassen hätte, da er sich nicht wohlgefühlt habe. Er sei zu Bett gegangen, habe geschlafen, und es sei ihm gar nicht aufgefallen, daß seine Gattin solange ausblieb. Er bestritt das ihm zur Last gelegte Verbrechen auf das energischste, und beschuldigte vielmehr zwei geheimnisvolle Orientalen, Japaner oder Chinesen, die seine Frau schon längere Zeit verfolgt hätten, und denen gewiß ein Mord zuzutrauen sei. Zudem habe er seine Gattin über alles geliebt, so daß für ihn gar kein Grund bestände, der ihn zu solch einer Tat veranlaßt haben könnte.

Als die Polizei in der geheimnisvollen Angelegenheit genauere Ermittlungen anstellte, ergab es sich, daß Miao über ein wöchentliches Einkommen von 10 Pfund Sterlingen verfügte. Für einen Hochzeitsreisenden, und noch dazu einen Chinesen, war das nicht viel, und der Verdacht, daß Miao es auf die Schmucksachen seiner Gattin abgesehen hatte, fand dadurch neue Nahrung.

Einer der interessantesten Punkte, die die Untersuchung noch zutage förderte, ist folgender: es erwies sich als Tatsache, daß am 19. Juni, also an dem Tage, an dem der Mord begangen wurde, zwei Ausländer, Chinesen oder Japaner, von sechs verschiedenen Zeugen in der Gegend von Keswick gesehen wurden. Waren dies nun die beiden Mörder oder handelte es sich um Komplicen, die von Miao zu seiner Entlastung hierher bestellt waren? Die Polizei konnte es nicht ermitteln und forschte weiter.

In einem Hotelzimmer in Edinburgh, wo sich das chinesische Ehepaar vor seiner Reise an die Seen aufhielt, hat man drei Zettel mit chinesischer Schrift gefunden. In der Uebersetzung stand folgendes darauf: „Bei der Ankunft in Europa versucht es von neuem." Auf dem zweiten: „Tut es noch nicht auf dem Schiff", und dann auf dem dritten: „Tut es auf dem Schiff!" Miao gab zu, die drei Zettel geschrieben zu haben, aber er erklärte, daß er vergessen habe, welchen Sinn und Bedeutung sie hätten.

Das waren ungefähr die Indizien, auf Grund deren die Geschworenen des Gerichts in Carlisle vor einiger Zeit ihren Spruch gefällt haben. Wider alles Erwarten haben sie den Chinesen für schuldig erklärt und ihn zum Tode verurteilt. Als man Miao das Urteil verkündete, gebärdete er sich wie ein Rasender und rief fortwährend: „Ich bin unschuldig! Ich bin unschuldig!"

Die englische Oeffentlichkeit und die Presse hat jetzt plötzlich, nachdem sie monatelang sehr gleichgültig getan hat, den Fall aufgegriffen und eine lebhafte Kampagne zugunsten des Verurteilten eingeleitet. Der geheimnisvolle Fall Miao wird demnächst in der Revisionsinstanz verhandelt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich dann die völlige Unschuld des Chinesen herausstellt und unter Umständen ein neuer Justizmord, wie im Fall Slater, vermieden wird. Sollte das Urteil aber dennoch vollstreckt werden, dürfte dies nicht zur Ehre der englischen Justiz gereichen.

B. M. V.

Ma. Die Frau am Autosteuer. Nach einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft werden durchweg gleichviel Autounfälle von Männern wie von Frauen verursacht, doch sind dieselben verschiedener Art. Die Unglücke der Männer werden meist durch zu rasches Fahren hervorgerufen; die der Frau meist beim Ausfahren aus der Garage oder einem Wagenpark, der etwas eng ist.

Lustige Ecke.

Zahnarzthymne.

Von
Trossin.

(Nachdruck verboten.)

Marterstuhl und Marterinstrumente,
Bohrmaschine, reingewasch'ne Hände,
Schmerzensantlitz, tiefes Schweigen —
Dann darfst du „die Zähne zeigen".
Auskunft: „Hm, der Nerv liegt bloß!"
Deine Augen werden groß:
Nerv abtöten — das ist mau!
Au!



Nervennadeln picken, bohren,
Alle Fassung geht verloren.
Schändlich! — Endlich Schmerzensstillung,
Viermal provisor'sche Füllung.
Schluß: der Zahnarzt lächelt hold;
Füllt mit Gold,
Grimmer Schmerz im Portemonnaie.
Weh!

Weshalb rennst du zu dem Mann,
Den doch niemand leiden kann?
Weshalb machst dein Geld du flüssig,
Mensch, im Grunde bist du bissig. —
Jeder will im Lebenskreigen
Andern forsch die Zähne zeigen,
Jeder Raffzahn schnappt rasch zu.
Huh!

Interview.



„Denken Sie auch, Herr Gorilla, daß die Entwicklung von Ihnen aufwärts zum Menschen gegangen ist?"
„Aufwärts? — Daß ich nicht lache!"

Kinderweisheit.

„Mama, die Tante, die gestern zu Besuch gekommen ist, ist aber liederlich. Die nimmt nicht einmal die Haare vom Kopf, wenn sie sich kämmt!"

Ma.

Gute Beobachtung.

Anni fährt zum ersten Male auf dem Dampfer. Sie beugt sich neugierig über das Geländer und beobachtet das strudelnde Wasser bei der Schiffsschraube.

„Guck' mal, Mutti", ruft Anni entzückt aus, „das Schiff badet sich in lauter Selterwasser ..."

Ma.

Grammatikstunde.

Der Lehrer erklärt die Bedeutung der Vorsilbe „un".
„Das Gegenteil von schön ist — unschön.
Das Gegenteil von artig ist — unartig.
Nun nennt mir noch das Gegenteil von frei!"
Paulchen meldet sich: „Das Gegenteil von frei ist — besetzt."

Ma.

Erziehung.

Kinder sind der Sonnenschein der Ehe.
Sonnenschein hat etwas angestellt.
„Wer hat den Jungen so erzogen? Du natürlich!" schimpft der Mann.
„Ich? Ich habe ihn überhaupt nicht erzogen."
„Na, ich auch nicht."

Ma.



„Mami, trock'ne mir mal die Ohren ab, sonst verrosten sie."

Zwiegespräch.



Kellner (zum Hausknecht): „Hat Ihnen der feine Herr auch kein Trinkgeld gegeben?"
Hausknecht: „Hat sich was, feiner Herr — g'fragt hat er mich, mit was ich die Stiebel wichs', weil er's daheim net so schön herbringt!"

Unter Garantie.

Von
Jo Hanns Rösler.

(Nachdruck verboten.)

Jeder Bürger hat sein Lieblingswort.
„Wie die Zeit vergeht — edel sei der Mensch, hilfreich und gut — honny soi, qui mal y pense — hätten Sie's nur gelassen."
Jeder Bürger hat aber auch seine geistige Lieblingspromenade.
Nein?

*

Bitte: Wenn das elektrische Licht versagt, sitzt man bei der schnell gekauften Kerze. Unter Garantie: „Wenn man sich vorstellt, daß unsere Vorfahren stets so gelebt haben."

*

Wenn während der Bahnfahrt ein Koffer aus dem Gepäcknetz rutscht, einem dicken Herrn den Schädel quetscht, die Thermosflasche mit dem Milchkaffee ausläuft. Unter Garantie: „Alles Gute kommt von oben."

*

Wenn sich der Zug in Bewegung setzt, an allen Fenstern, vor allen Türen. Unter Garantie: „Vielen Dank auch für alles. Schreibe mal. Grüß Karl (Emil, Erich? Else, Kurt? Grete, Fritz und Chemnitz)."

*

Die Gäste setzen sich zu Tisch. Emma, die tüchtige Hausfrau, serviert Zunge. (Mit Leipziger Allerlei.) Unter Garantie: „Hat schon mal wer im Munde gehabt."

*

Essen bei Obersekretär Pietsch. Kollege Putzke stemmt der Hausfrau beim Eintritt einen Blumenstrauß entgegen. Unter Garantie: „Aber das war doch nicht nötig."

Witwe Sargbold heiratet wieder. Die Sache geht schief. Witwe Sargbold läßt sich schwierig scheiden. Unter Garantie: „Wenn das mein seliges Männ'l erlebt hätte!"

*

Ein Kind wird geboren. Verwandte und Bekannte trudeln zur Besichtigung ein. Unter Garantie: „Ganz der Papa."

*

Einer führt sein Radio vor.
Es heult und knackt und schnurbst und schnarrt wie ein auf den Mist geworfenes Auto. Unter Garantie: „Ich weiß nicht, was der Apparat heute hat. Sonst geht er immer tadellos. London höre ich wie nebenan."

*

Ein zufälliger Mensch kommt in eine Stadt. Gründet ein Geschäft. Arbeitet Tag und Nacht. Verkauft Qualitätswaren. Kommt vorwärts. Unter Garantie: „Solchenen glückt's immer."

Alfred Rahlwes, ein deutscher Chormeister.

Von
Dr. Hans Kleemann.

(Nachdruck verboten.)

Alfred Rahlwes, dessen Name seit 1911 unlöslich mit der Geschichte der Robert-Franz-Singakademie zu Halle verbunden ist, gehört zu den vom Glück begünstigten Künstlern, deren musikalische Begabung sich schon in frühester Jugend äußerte und auch sogleich in die richtigen Bahnen gelenkt wurde. Zu Wesel am Rhein wurde er als Sohn des Organisten Ferdinand Rahlwes geboren, begann mit fünf Jahren Geige zu spielen, und konnte schon damals — als noch nicht schulpflichtiger Knabe — öffentlich auftreten. Seine eigentliche Ausbildung empfing er während seiner Studienjahre am Kölner Konservatorium 1893 bis 1899. Gustav Holländer und später Willy Heß wurden seine Lehrer im Violinspiel, in dem er es zu hoher künstlerischer Vollendung brachte; in die Komposition und die Kunst des Dirigierens führte ihn Franz Müller ein. Dieser erkannte seine besondere Fähigkeit auf diesem Gebiete, und es ist bezeichnend und für seinen weiteren Werdegang bedeutungsvoll, daß er ihm bereits mit 17 Jahren die Leitung von Konzerten im Gürzenich übertragen konnte. Stuttgart, Liegnitz, Königsberg wurden die nächsten Etappen seiner Laufbahn als Theaterkapellmeister. In Elbing betätigte er sich als Leiter von Konzertvereinen, gründete einen Philharmonischen Chor und leitete 1905 das erste altpreußische Musikfest der Städte Danzig, Elbing und Königsberg. Im Jahre 1910 erhielt er den Titel eines Kgl. Musikdirektors.

Ein Jahr darauf erfolgte seine Berufung nach Halle, wo er als Nachfolger Reubkes an die Spitze der Singakademie trat. Seiner künstlerischen Initiative und zielbewußten Arbeit gelang es, den Ruhm des altehrwürdigen Instituts nicht nur zu bewahren, sondern noch zu mehren. Der Chor gilt heute als einer der besten in Deutschland. Um nur ein Ereignis herauszugreifen, sei an den glanzvollen Verlauf des hallischen Händel-Festes 1922 erinnert. Seit 1913 ist er außerdem Universitätsmusikdirektor, ferner gab ihm die künstlerische Durchführung der Programme des von ihm mitbegründeten Händel-Vereins Gelegenheit, sich um die Pflege älterer Musik unvergängliche Verdienste zu erwerben; auch trat er in Lauchstädt mehrmals als Festdirigent hervor. Im Jahre 1917 wurde er zum Professor ernannt, und 1924 ehrte ihn die Philosophische Fakultät durch die höchste Auszeichnung: die Verleihung des Ehrendoktortitels.

Als Komponist hat er uns manche liebenswürdige Gabe geschenkt. Hier offenbart sich besonders deutlich seine rheinländische Abstammung, die sich in der heiteren Grazie seiner Musik widerspiegelt. Viele seiner schön-geformten Lieder haben im Konzertsaal Eingang gefunden; die Kammermusik hat er durch ein Klavierquintett bereichert. Einer seiner ersten Erfolge, der weithin bekannt wurde, war die komische Oper „Jungfer Potiphar" (Essen 1907), die dann in neuer Bearbeitung auch in Halle erschien. Vielleicht dürfen wir ihm auf diesem Gebiete einmal wieder begegnen.

Bunte Presse

Das Radiogehirn im Maschinenmenschen. Der Professor an der New Yorker Universität, William Mactavish, hat einen neuen Maschinenmenschen konstruiert, der für besonders genaue Untersuchungen im chemischen Laboratorium geeignet ist. Er besitzt, um „kaltes Licht" zu produzieren, ein Radiogehirn und ist damit in der Lage, das Goldgewicht in verschiedenen Legierungen zu bestimmen, wozu erst ein längerer chemischer Prozeß notwendig wäre. Der Maschinenmensch besitzt ein „elektrisches Auge", das für Farbunterschiede 150mal so empfindlich ist als das menschliche Auge.

Chemische Eiszerspritzung. Aus Montreal wird gemeldet, daß es einem Professor Howard Barnes gelungen ist, ein chemisches Mittel zu finden, mit dem vereiste Häfen und Flüsse für die Schiffahrt freigemacht werden können. Ein erfolgreiches Experiment ist auf dem Lorenzstrom ausgeführt worden. Einige Minuten, nachdem der Professor sein Mittel am Hafen hatte verspritzen lassen, riß das Eis mit donnerähnlichem Getöse in kleine Stücke, so daß ein italienischer Dampfer den Hafen ungefährdet verlassen konnte.

kfp. **Ehescheidung in Montenegro.** In dem früheren Montenegro sind Scheidungen nur gültig, wenn sie vom Priester vollzogen werden. Den Antrag auf Ehescheidung kann nur der Ehemann, niemals aber die Ehefrau stellen. Gibt der Priester, nach Prüfung der Gründe dem Antrag statt, so hat sich das Ehepaar mit seinen nächsten Verwandten in die Kirche vor den Altar zu begeben. Dort segnet der Pfarrer zunächst den in einem Kelch befindlichen Wein und reicht ihn dann dem Nächststehenden. Der Kelch macht die Runde; wenn der Ehemann nicht trinkt, so hat er damit zu erkennen gegeben, daß er seinen Antrag aufrecht erhält und die Scheidung wünscht. Der Geistliche läßt sich die „Brautschürze" geben, die eine Braut in Montenegro am Tage ihrer Hochzeit stets von ihren Schwiegereltern oder ihrem Manne bekommt, und fordert die beiden Väter oder andere Verwandte auf, die Schürze zu halten. Dann nimmt er eine eigens zu diesem Zweck bestimmte Sichel und schneidet die Schürze, ein Gebet murmelnd, der Länge nach durch. Ist das geschehen, so erhalten beide — Ehemann und Ehefrau — ihren Segen getrennt. Der Geistliche faltet die Hände und sagt: „Der Himmel hat euch geschieden". Damit ist die Scheidungszeremonie beendet.

kfp. **Goldzähne für Hunde.** Ein bekannter Stockholmer Zahnarzt hat sich in der Behandlung von Hundezähnen spezialisiert. Er setzt Goldzähne und baut sogar Brücken. Hunde sollen häufiger an Zahnschmerzen leiden als es angenommen wird. Unter den Patienten des Zahnarztes soll der Schäferhund Spey sich besonders vernünftig benehmen: Er ist in seinem Leben schon mehrere Male beim Zahnarzt gewesen. Er kennt den Weg so gut, daß er sich selbst in den Operationsstuhl setzt und den Rachen aufreißt. Dann wird dem Tier eine Dosis Morphium eingespritzt, wonach Spey einschläft. Der Zahnarzt greift zu der Bohrmaschine und arbeitet ein gutes Stündchen am Gebiß des braven Hundes, der, wenn er erwacht, mit einer neuen Goldplombe gesegnet ist.

RDV. **Wiederherstellung der astronomischen Kunstuhr im Dom zu Münster.** Die im Chor des Doms zu Münster in Westfalen stehende berühmte astronomische Kunstuhr, die nahezu 400 Jahre alt ist, aber schon länger als 100 Jahre sich nur noch teilweise bewegt, wird jetzt im Rahmen der Erneuerungsarbeiten am Dom gründlich renoviert. Sie soll anläßlich des Deutschen Katholikentages Ende August 1930 wieder voll im Betrieb sein. Die Uhr wurde an Stelle einer von den Wiedertäufern zerstörten älteren Kunstuhr in den Jahren 1540 bis 1545 hergestellt. Die astronomischen Berechnungen, die nach den neuesten Feststellungen von größter Genauigkeit sind, stammen von dem Franziskanermönch Johannes Aquensis und dem Buchdrucker Theoderich Tzwypel. Die Metallarbeiten führte der Schmied Windemaker aus, die Skulpturen der Bildschnitzer Johann Brabender und die schönen Tafelmalereien der Maler Ludger tom Rink. Das komplizierte Uhrwerk trieb ursprünglich ein großes Astrolabium mit Sonne, Mond und fünf Planeten, den Fixsternhimmel mit dem Tierkreise, zwei Säulen mit astrologischen Angaben, ein Kalendarium, den Viertelstunden- und Stundenschlag und schließlich mittags um 12 Uhr den Opfergang der Hl. drei Könige vor Maria mit dem Christuskinde. Dabei schwebte der Stern von Bethlehem den Königen voraus, und ein Glockenspiel ließ ein zeitentsprechendes Lied erklingen. Im nächsten Jahre wird die Uhr, die bis jetzt nur die Zeit anzeigte, wieder alle ihre mechanischen Künste den Besuchern des herrlichsten Münsterschen Doms vorführen.

RDV. **Eine neue Orgel im Freiburger Münster.** Das Freiburger Münster hat Anfang Dezember eine neue Orgel erhalten. Sie zeichnet sich durch besonders schönen Klang und fast unbegrenzten Möglichkeiten zur Erreichung der verschiedensten Klangwirkungen aus. 107 Register und 51 Nebenzüge stehen dem Organisten zur Verfügung! Dieser außerordentliche Reichtum an Stimmen und Variationsmöglichkeiten erklärt sich z. T. daraus, daß vier Orgeln miteinander verbunden wurden: die Hauptorgel im Langschiff, die Hochdruckorgel und das Fernwerk auf dem St. Michaelschor und die alte Chororgel. Die Orgeln arbeiten nach dem elektropneumatischen System und werden von einem großen Spieltisch im Chor des Münsters bedient. Zur Herstellung der elektrischen Verbindungen wurden 55 Kilometer Kupferdraht, zur Auslösung der Pfeifen und Register 1900 Magnete benötigt.

„Die Freimaurer" von Eugen Lennhoff, ein Werk, das durch aufschlußreiche, ungeschminkte Darstellung großes Aufsehen erregte, erscheint soeben im Amalthea-Verlag (Zürich-Leipzig-Wien) in 2. Auflage (5. bis 9. Tausend). Die neue Auflage ist erweitert und um 50 Bildtafeln vermehrt. Eugen Lennhoff wird im nächsten Jahre zwei Bände folgen lassen, die in gewisser Hinsicht als Fortsetzungen aufzufassen sind. Im März erscheint „Politische Geheimbünde, Verschwörer, Revolutionäre", eine reichillustrierte Schilderung der Geheimorganisationen von den Illuminaten des 18. Jahrhuderts bis zu den deutschen Femebünden unserer Tage. Carbonari, Dekabristen, Nihilisten, die irischen geheimen Bruderschaften, die während und nach dem Kriege blutige Aufstände gegen England entfesselten, die schwarze und die weiße Hand in Serbien, die rätselhafte Hung-Society in China, der Ausgangspunkt vieler Verschwörungen und Revolutionen im fernen Osten, der Ku Klux Klan in den Vereinigten Staaten usw. werden geschildert. Zu Weihnachten 1930 folgt dann der Abschlußband „Welterlöser" (Mysterienbünde, religiöse Sekten, Orden, Jesuiten) ebenso wie die vorhergehenden im Amalthea-Verlag (Zürich-Leipzig-Wien).

Rätselecke



Wagerecht: 1. Stadt in Südslawien, 6. englische Insel, 8. Stadt in Thüringen, 9. Längenmaß, 10. Fluß in Sibirien, 11. Verbindungsnagel, 13. Handlung, 15. japanisches Nationalspiel.

Senkrecht: 1. Tonstufe der italienischen Skala, 2. Flächenmaß, 3. Fluß in Indien, 4. Gewässer, 5. Singstimme, 6. Getränk der Germanen, 7. Elend, 12. Figur aus der griechischen Sage, 14. Spielkarte.

Auflösung des Kammrätsels aus den letzten „Feierstunden":

D	E	R	Z	A	U	B	E	R	B	E	R	G
A	R	I	U	S		I	E	N	Z	I		
S	I	S	S	I		A	S	S	I	N		
A	S	S	I	N		I	M	I	N	I		
R	I	W	A	N		A	S	T	O	N		

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 5 Lodz, Montag, den 27. Januar 1930

Altwerden

Von Hermann Hesse.

All der Tand, den Jugend schätzt,
Auch von mir ward er verehrt:
Locken, Schlipse, Helm und Schwert,
Und die Mädchen nicht zuletzt.

Aber jetzt erst seh' ich klar,
Da für mich, den alten Knaben,
Nichts von allem mehr zu haben —
Aber nun erst seh ich klar,
Wie dies Streben weise war!

Zwar vergehen Band und Locken
Und der ganze Zauber bald,
Aber was ich sonst genommen:
Weisheitsschatz und warme Socken,
Ach, auch das ist schnell zerronnen,
Und auf Erden wird es kalt.

Herrlich ist für alte Leute
Ofen und Burgunder rot,
Und zuletzt ein sanfter Tod —
Aber später, noch nicht heute.

Alfred Adler 60 Jahre

Der Begründer der Individualpsychologie, der Wiener Seelen- und Nervenarzt Dr. Alfred Adler, Herausgeber der „Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie", begeht am 7. Februar d. J. seinen 60. Geburtstag.

Der Name Alfred Adlers ist heute überall auf der Welt als der „Vater des Minderwertigkeitsgefühls" (Inferiority Complex) bekannt. Seine Lehre ist im Laufe der letzten 15 Jahre nicht bloß eine Bereicherung grundlegender Erkenntnisse der Psychiater, Psychologen und Berufspädagogen geworden, sondern zu einem Schatze der Allgemeinheit. Die praktischen erzieherischen Erfolge der Adlerschen Individualpsychologie eroberten unmittelbar nach dem Weltkriege weite Kreise sowohl in Europa als in Amerika, als Alfred Adler sich entschloß, aus seinem Arbeitszimmer und aus seinem Vorlesungssaal an dem Pädagogischen Institut der Stadt Wien hervorzutreten und durch Errichtung der ersten öffentlichen Erziehungsberatungsstellen die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der gleichzeitigen seelischen Beeinflussung der Kinder, der Eltern und der Lehrer zu lenken. Er wurde bei dieser Aktion von dem Grundsatz der Individualpsychologie geleitet, daß von schwererziehbaren Kindern eine gerade Linie zu den nervösen Erkrankungen der Erwachsenen führt und daß, wenn nicht die ganze Nachkriegsgeneration im Elend der materiellen Not, der Nervenkrankheiten und Psychosen, der Kriminalität, des Alkoholismus, der Rauschgifte, der Perversionen und des Selbstmordes untergehen will, die Erfassung sämtlicher Faktoren, die mit dem Kinde zu tun haben, und vor allem die Aufrichtung des Lebensmutes der Kinder und ihrer Erzieher die allererste Notwendigkeit ist. Heute arbeiten in Wien mehr als 30 öffentliche unentgeltliche individualpsychologische Erziehungsberatungsstellen. Von den verschiedenen Sektionen des Internationalen Vereins für Individualpsychologie wurden auch in zahlreichen anderen Ländern und Städten, in erster Reihe in verschiedenen Städten Deutschlands, ähnliche Erziehungsberatungsstellen errichtet. In diesen Beratungsstellen gewannen auch solche, die sonst nie Gelegenheit hatten, mit Alfred Adler persönlich zu reden, den unmittelbaren Eindruck, daß der „Vater des Minderwertigkeitsgefühls" nicht nur ein genialer, sondern auch ein guter, weiser und immer hilfsbereiter Mensch ist.

Alfred Adler begeht seinen 60. Geburtstag nicht in seiner Heimt, sondern in Amerika, wo er auf Einladung verschiedener Universitäten und wissenschaftlicher Institute alljährlich mehrere Monate hindurch Vorlesungen hält. Auf Einladung der New Yorker Columbia-Universität errichtete Alfred Adler dort voriges Jahr eine individualpsychologische Klinik, die er als Direktor leitet. In diesem inzwischen von Adler großartig ausgebauten neuen Institut der Columbia-University erhalten täglich Hunderte von schwererziehbaren Kindern und nervösen Erwachsenen unentgeltliche Beratung und Behandlung. In den Vereinigten Staaten wird die Adlersche Individualpsychologie überhaupt mit großem Interesse aufgenommen. Adler mußte seine Tätigkeit an der Columbia-Universität für eine Zeit unterbrechen und auch in Detroit eine ähnliche Klinik errichten. Die Universität Springfield (Ohio) ernannte ihn zum Ehrendoktor. Seine Universitätsvorlesungen, Klinikberatungen und öffentlichen Vorträge sind derart besucht, daß, Zeitungsnachrichten zufolge, die New Yorker Polizei wiederholt einschreiten mußte, weil Säle für 2500 und noch mehr Zuhörer das zudrängende Publikum nicht aufnehmen konnten.

Was in Adlers Lehre das Wichtigste ist und ihr auch das Interesse der größten Oeffentlichkeit sichert, das ist ihre Einfachheit und gleichzeitig ihre Nützlichkeit für die Allgemeinheit. Adler verwirft die Anschauungen Freuds und der Psychoanalytiker, nach denen die nervösen Erkrankungen und Hemmungen auf „verdrängte" sexuelle Wünsche zurückzuführen seien. Adlers Lehre vom menschlichen Seelenleben, die er „Individualpsychologie" und auch „Menschenkenntnis" nennt, geht von der Tatsache aus, daß von frühester Kindheit an die Selbsteinschätzung des Individuums die wesentlichste Rolle in seiner seelischen Entwicklung spielt. Fühlt sich das Kind durch körperliche Defekte (Organminderwertigkeit), durch soziale und wirtschaftliche Notlage, durch Familienkonstellation seine Geschlechtsrolle oder Erziehungsschäden benachteiligt und in seinem Selbstbewußtsein bedroht, so erwächst in ihm ein Gefühl der Minderwertigkeit, das, eigentlich bei jedem Menschen vorhanden, in ungünstigen Fällen bedrohliche Formen annimmt. So lassen sich schon Erscheinungen der Schwererziehbarkeit, der Nervosität im Kindesalter, des plötzlichen Versagens in der Schule trotz normaler Intelligenz auf eine durch irrtümliche Einschätzung von Erlebnissen hervorgerufene Entmutigung zurückführen. Der Zielpunkt normaler Entwicklung liegt auf der Linie des Gemeinschaftsgefühls, das dem Menschen eingeboren, aber durch das kindliche Minderwertigkeitsgefühl und seine Folgen, egozentrisches Geltungsbestreben, Angst, kämpferischen Trotz, gehemmt ist. In dem Maße, als man diese bewußt oder unbewußt im Kinde vorhandenen Regungen durch Ermutigung und durch die Korrektur eines irrtümlichen

Lebensstils zu beseitigen vermag, wird das Gemeinschaftsgefühl frei und die Lösung der „drei Lebensfragen", das heißt der Lebensaufgaben des Berufs, der sozialen und der erotischen Beziehung, gelingt soweit, als sie in Anbetracht menschlicher Unvollkommenheit überhaupt zu gelingen vermag. Dieser Reifungsprozeß reicht freilich weit über das Kindesalter hinaus, umfaßt das ganze Leben. Dort, wo der Mensch, von Anfang an fürs Leben mangelhaft vorbereitet, den Aufgaben, die es ihm stellt, nicht gewachsen ist, treten Anzeichen nervöser Erkrankungen auf, verzweifelte Versuche, durch einen Kunstgriff der gefürchteten Entscheidung auszuweichen und die Geltung der eigenen Persönlichkeit auf einem Umweg und mit Umgehung der nützlichen Leistung durchzusetzen. In diesem Sinne läßt sich menschliches Verhalten unter dem Gesichtspunkt der zielgerechten Einheit der Persönlichkeit verstehen. Nur teilweise werden die aus Minderwertigkeitsgefühl und Geltungsstreben erwachsenden seelischen Tendenzen dem Individuum bewußt. Der unbefangene Betrachter jedoch, der jede Lebensäußerung des Menschen als Mittel zur Durchsetzung des auf der Linie des Geltungsstrebens gelegenen Zieles deutet und versteht, wird das wertvolle Material, das in Haltung, Mimik, Fehlleistungen, Träumen und Affekthandlungen zu finden ist, höher einschätzen als die bewußten Reden und Gedanken, die immer der tendenziösen Selbsttäuschung unterliegen. Aufgabe der individualpsychologischen Behandlung nervöser Menschen wird es demnach sein, ihnen volle Einsicht in das Fehlerhafte ihres Lebensstils zu verschaffen und ihnen dadurch die Korrektur im Sinne des Selbstvertrauens und des Gemeinschaftsgefühls zu ermöglichen. Zieht man in Betracht, daß das Wissen um diese Zusammenhänge ein unschätzbares Werkzeug der Selbsterziehung und dadurch der Vorbeugung von Neurose, Kriminalität und verhängnisvoller Charakterfehler darstellt, so erweist sich die Bedeutung der Adlerschen Lehre weit über pädagogische und ärztliche Sondergebiete hinaus als einer neuen Lebenskunde, deren tieferer Einfluß auf die Praxis des Alltags und auf die Beziehungen der Menschen untereinander heute noch gar nicht abgeschätzt werden kann.

Die hervorragendsten Kennzeichen der Adlerschen Lehre könnte man vielleicht folgendermaßen zusammenfassen: sie hat eine Atmosphäre von Lebensmut, Kraft, Ehrlichkeit und Glückseligkeit anstatt von Schwäche, Morbidität, Unglücklichkeit, Pessimismus und Feigheit; Adlers Technik der Erziehung und der seelischen Beeinflussung kann ohne Gefahren auf Kinder angewandt werden, seine Lehre von Menschenkenntnis ist ebenso wertvoll für den einzelnen Laien in seinem Privatleben, wie für alle im sozialen Leben tätige Menschen, — und schließlich: sie ist ebenso anwendbar auf das Leben des aktiven „kooperationsfähigen", d. h. normalen Menschen, als auf das Seelenleben und Schwierigkeiten nervöser oder geistig Erkrankter.

Von Adlers Werken ist heute wohl sein vor zwei Jahren erschienenes Buch „Menschenkenntnis" (Verlag S. Hirzel, Leipzig C 1) das verbreitetste. In diesem Buche entwickelt er in einer überwältigend klaren und gewinnenden Weise seine Lehre von den Grundsätzen eines rationellen Verhaltens des kooperationsfähigen Menschen. Im Mittelpunkte seiner Ausführungen steht natürlich die Ermutigung und die Hebung des Gemeinschaftsgefühls. Im Laufe von zwei Jahren ist dieses Werk in drei deutschen Ausgaben und in zahlreichen Uebersetzungen erschienen. Die englische Uebersetzung des Buches (Unterstanding Human Nature, Publ. Greenberg, New York) erreichte in zwei Jahren acht Ausgaben. Spanische, norwegische, polnische, tschechische, ungarische und sogar slowenische Ausgaben des Werkes stehen bevor. Von den früheren Werken Adlers sind grundlegend sein Buch „Ueber den nervösen Charakter", ferner seine „Studie über Minderwertigkeit von Organen", „Praxis und Theorie der Individualpsychologie", „Das Problem der Homosexualität", „Schwer erziehbare Kinder", „Heilen und Bilden", „Die Technik der Individualpsychologie" und sein neuestes Buch für Lehrer und Erzieher „Individualpsychologie in der Schule" (Verlag S. Hirzel, Leipzig). Die Werke Adlers sind auch in fremden Sprachen, in erster Reihe englisch und französisch erschienen. Im Laufe seiner Tätigkeit in New York schrieb er zwei stattliche Bände in englischer Sprache, die im vorigen Monat erschienen sind: „The Science of Living" (Die Wissenschaft des Lebens) und „Problems of Neurosis" (in New York beziehungsweise in London). Alfred Adler ist Herausgeber der von ihm 1914 gegründeten „Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie" (Verlag S. Hirzel, Leipzig).

Die österreichischen, deutschen und ausländischen Sektionen des Internationalen Vereins für Individualpsychologie bereiten zum 60. Geburtstage Adlers eine Reihe von Ehrungen vor. In einer Festsitzung des Wiener Vereins für Individualpsychologie, die am 3. Februar (8 Uhr abends) im großen Saal des Histologischen Instituts, IX., Schwarzspanierstraße 17, stattfindet, werden Dr. Erwin Wexberg, Prof. D. E. Oppenheim und Dr. Arthur Holub die Bedeutung der Adlerschen Lehre für die medizinische, pädagogische und Geisteswissenschaften und Adler als Mensch würdigen. Im Verlag S. Hirzel, Leipzig, erschien soeben eine sehr interessante und lehrreiche, 200 Großoktavseiten umfassende Festschrift „Selbsterziehung des Charakters", die die Schüler Alfred Adlers und die Mitarbeiter der Individualpsychologie ihm zu seinem 60. Gebrtstage gewidmet haben.

Südliche Nacht

Von Roda Roda.

Dort war . . ja, das war vor zwanzig Jahren — unvergeßliche Sommernacht in Mostar. Dort glühen die Sterne heißer — Geranium duftet, Lorbeer — und am süßesten duftet ein Kraut, das heißt auf Bosnisch Bosiljak — den deutschen Namen weiß ich nicht. — Grüngolden donnert der Fluß. Keine Redensart: sie leuchtet wirklich im Dunkel, sie blitzt und donnert, die Narenta. Die Nachtigallen flöten — Jünglinge, verliebt wie Kater, zupfen rasende Gitarren. — In solcher Nacht sollt man nicht verrückt werden?

Um zehn haben die Moslem ihr fünftes Gebet, Ikindia. Der Muezzin oben auf der Kanzel des Minaretts, schwarz im lichten Himmel, Hände über sich, als trüge er Geweihe — mit einer Stimme, die aus dem Jenseits selber tönt — das Jenseits selbst ruft über Tal und Höhen seine Moslem zum Gebet:

Allahu ekber — Allahu ekber!
Eschhedu enne Illahe — Illellah!
Gott ist groß, Gott ist groß.
Muhammed aber ist sein Gesandter.
Ich bezeuge und beschwöre, daß Gott
Einzig ist und groß.
Eilet zum Gebet, eilet zur Freude!
Allahu ekber — Gott ist groß.

Also ruft der Muezzin aus dem lichten Jenseits — die Sterne glühen — Geranium duftet — — und in solcher Nacht sollt man nicht verrückt werden?

Im Südlager von Mostar stand damals das k. und k. Infanterieregiment Nr. 4, Hoch- und Deutschmeister, Wiener Edelknaben.

Der Gefreite Heuberger von den Wiener Edelknaben hatte anderthalb Flaschen Schillawka getrunken, schweren Mostarer Rotwein, Heimweh — Schillawka — Geranium — glühende Sternwelt und zirpende Gitarren — — nun noch der Muezzin aus dem Jenseits — — es war zu viel.

Trunken von Heimweh, Wein und Sehnsucht lief der Gefreite Heuberger die Wendeltreppe des Minaretts empor; sprang auf die Kanzel — — und wo noch eben der Muezzin gerufen hatte — schmetternd in die Nacht, sang aus vollem, gottesfürchtigem, oh, so gottesfürchtigem, übervollem Herzen der Gefreite Heuberger schmetternd in die Nacht:

Du guater Himmelsvoder —
I brauch ka Paradies.
I bleib viel liaber doder,
Wo für mi das Himmelreich is . . .

Sang es fromm und trunken — die Wasser donnerten, Geranium roch, und die Sterne strahlten . . .

Fast hätten die erzürnten Moslem den frommen Sänger getötet.

Nächsten Tags k. und k. Kriegsgericht. — Vier Jahre Kerker „wegen Religionsstörung".

Automaten

Aus einem Artikel in „The Literary Digest", New York.

Ein junger Mann mit unsteten Augen schlenderte in einen Laden und schritt auf eine Geldwechselmaschine zu. Die Anweisungen sagten ihm, daß, wenn er ein 25-Cent-Stück in den Schlitz würfe, fünf 5-Cent-Stücke unten in einen Becher fallen würden. Der dunkle junge Mann zog etwas aus seiner Tasche und steckte es hastig in den Schlitz. Aber anstatt fünf 5-Cent-Stücke herauszugeben, ließ die Maschine eine Eisenmarke in den Becher fallen, und aus dem Innern ertönte eine strenge Stimme: „Bitte, verwenden Sie nur echte Münzen!"

Einen Augenblick sah der junge Mann die Maschine verdutzt an, dann nahm er die ihm zurückgegebene eiserne Marke an sich und suchte das Weite.

Der Erfinder dieser Maschine, Joseph J. Schermack, erklärt, daß sie jede falsche Münze zurückweist. Während der Sekunde, die eine Münze gebraucht, um die Maschine zu durchlaufen, wird sie zunächst auf ihr Gewicht geprüft. Dann passiert sie einen Elektromagneten, der sie anhält, falls sie falsches Metall enthält, und sie dann zurückgibt. Zu gleicher Zeit wird ein elektrischer Kontakt gebildet, der einen Phonographen oben in der Maschine in Bewegung setzt, und das Resultat sind die oben erwähnten Worte.

Die Verbreitung automatischer Verkaufsmaschinen ist erstaunlich. Es gibt etwa 400 verschiedene, die von 250 Fabriken hergestellt werden. Es wird prophezeit, daß es später einmal gewaltige Passagen geben wird, in denen die Kunden ausschließlich von Verkaufs- und Geldwechsel-Automaten bedient werden. Schon jetzt gibt es Läden dieser Art. Einer befindet sich an einem Vergnügungsort am Strande in der Nähe New Yorks. Er verkauft fünfzig verschiedene Gegenstände. In einem Automatenrestaurant in New York werden elf verschiedene Getränke verabfolgt.

Ein Erfinder hat eine Maschine produziert, die nach Einwurf eines 25-Cent-Stückes vier Pfannkuchen bäckt und verabfolgt. Sie wird elektrisch betrieben und hat einen Behälter, der eine für 400 Pfannkuchen genügende Menge Teig aufnimmt. Sobald der Schlitz das Geldstück empfangen hat, fallen nacheinander vier Portionen Teig auf eine heiße Platte. Wenn die eine Seite braun gebacken ist, dreht eine automatische Schaufel den Pfannkuchen um. Auch der zum Pfannkuchen gehörende Syrup wird von der Maschine serviert.

An Tankstellen wird jetzt von Automaten Benzin verkauft. Ein Waschmaschinenfabrikant ist auf die Idee gekommen, im Kellergeschoß von großen Wohnhäusern Maschinen aufzustellen, die eine Zeit-Vorrichtung besitzen. Für 25 Cents kann die Hausfrau die Waschmaschine 35 Minuten lang benutzen.

Da manche Kunden das gewohnte „Danke sehr" der menschlichen Verkäufer vermißten, so wurden Automaten auch mit einer Sprechvorrichtung versorgt. Dies war jedoch nicht immer ein Erfolg. Experimente mit einer Maschine, die das Gewicht ankündigte, wenn man eine Münze hineinsteckte, ergaben, daß sie weit weniger einnahm als ihre stummen Brüder. Die Ursache fand man bald heraus. Eine Dame, die die Modezeitungen „vollschlank" nennen würden, bestieg die Wage in einem Laden und steckte eine Münze in den Schlitz. Man hörte ein schwirrendes Geräusch, und eine Stimme gab dem Publikum bekannt? „Ihr Gewicht beträgt einhundertfünfundneunzig Pfund".

Lächeln und erhobene Augenbrauen auf den Gesichtern der anderen Kunden. Die korpulente Dame rauschte entrüstet hinaus.

Eine Oase im Grönland-Eis

Wie dänische Zeitungen berichten, ist der zu geologischen Forschungen ausgesandte Gelehrte Alwing Petersen nach zweijährigem Aufenthalte in Grönland wieder nach Dänemark zurückgekehrt. Das Forschungsgebiet des Gelehrten lag vor allem in der Umgebung des Scoreby-Sundes, eines 400 Kilometer sich in das Festland hinein erstreckenden Fjordes, der zahlreiche Verästelungen aufweist. Im Inneren des Fjordgebietes machte die Expedition die Entdeckung, daß ausgedehnte Gebiete, die man von jeher als mit Eis bedeckt oder vergletschert angenommen hatte, und die als solche auch in die Karten eingezeichnet wurden, ganz im Gegenteil aus Steppenlandschaften bestehen, die ein auf Grönland unbekanntes Pflanzen- und Tierleben enthalten. Soweit das Auge reichte, erblickte man bunte Blumenfelder und niedrige Wälder von Zwergweiden. Große Herden von Moschusochsen, Schneehasen, Polarwölfe und andere wertvolle Jagdtiere leben hier auf fruchtbarem Boden in einer Anzahl, wie sie keines der Expeditionsmitglieder jemals beisammen gesehen hatte. Im Inneren des Fjordes wimmelte es von Eisbären, namentlich von Muttertieren mit ihren Jungen, so daß Petersen zu der Auffassung gelangte, hier einen der großen Vermehrungsplätze der Eisbären gefunden zu haben, nach denen man seit vielen Jahrzehnten immer vergeblich forschte. Gleichzeitig kam man zu der Feststellung, daß hier auch der Vermehrungsort des ostgrönländischen Seehundes liegen müsse, da man unübersehbare Herden von Jungtieren dieser Art hier vorfand. Auch ein reiches Vogelleben besitzt dieses Gebiet; man fand u. a. eine Anzahl europäischer Vogelarten, die es sonst in der Arktis überhaupt nicht gibt. In nicht weiter Entfernung von diesem Tierparadies, das von Menschen bisher noch nicht betreten war, fand Petersen große Steinkohlenlager, die teilweise zu Tage liegen. In Dänemark haben die Entdeckungen Petersens lebhaftes Interesse gefunden, so daß man sich ernstlich mit der Frage beschäftigt, wie diese Oase im ewigen Eise der Besiedelung nutzbar gemacht werden könne.

Aus unserem Raritätenkasten

Die Druckerschnellpresse wurde im Jahre 1814 von einem Deutschen namens König erfunden. Die erste Maschine dieser Art stellte die englische Zeitung „Times" auf. Sie lieferte in jeder Stunde 1100 bedruckte Blätter.

*

Kaiser Friedrich (1231) verbot noch die Anwendung des Papiers zu Urkunden, weil es zu vergänglich sei. Italienische Notare mußten noch in späteren Jahren bei ihrem Amtsantritt versprechen, kein Papier zu Urkunden zu verwenden.

*

Als der Entdecker der wissenschaftlichen Erkenntnis von der Erhaltung der Kraft, der Arzt Julius Robert Mayer, eine Abhandlung der seinerzeit bedeutenden wissenschaftlich-physikalischen Zeitschrift, den „Poggendorffschen Annalen" einsandte, schickte Poggendorff ihm diese als unbrauchbar zurück.

*

Der Künstler Zacharias Dase (1824—61) vermochte auf einen einzigen Blick von kaum der Dauer einer Sekunde die Zahl der Ziegeln oder Schindeln auf dem Dache eines Hauses mit absoluter Sicherheit festzustellen

*

Im alten Rom bei Trompetenschall begraben zu werden, bildete ein Vorrecht des Adels, der gemeine Mann mußte sich mit Flötenklang begnügen.

Sender Lodz auf Welle 244 seit Sonnabend in Betrieb

× Seit Sonnabend hat der Lodzer Sender probeweise den Betrieb aufgenommen. Einige Herren aus Warschau sind eingetroffen, um die Station herzurichten. Sonnabend vormittag um 11,50 Uhr wurde die erste Probesendung unternommen. Die ganze laufende Woche werden die Versuche auf Welle 244 fortgesetzt, jedoch nur mit einem Bruchteil der geplanten Sendeenergie, um den Fernempfang mit den Röhrenempfängern nicht zu stören. Die Sendeenergie wird stufenweise erhöht werden, und um den 15. d. M. herum soll der Sender mit der vollen Energie arbeiten. Täglich ab 6 Uhr wird das Warschauer Programm versuchsweise übertragen. Wer mithört, darf sich nicht über schlechten Empfang beklagen, denn der Sender wird ständig nachgestimmt und die Uebertragung zwecks Vornahme von Verbesserungen häufig unterbrochen.

Nach Aufnahme des regelmäßigen Betriebs wird der Sender mit der Welle 233,8 arbeiten.

Zwei Vereinsmaskenbälle

Vom Maskenball des Männergesangvereins „Eintracht" versprach sich die Lodzer deutsche Gesellschaft sehr viel. Und sie täuschte sich nicht. Das, was einen Ball eigentlich ausmacht, war vorhanden: die prächtige Stimmung. Wie mit Zauberhänden ausgestreut, verteilte sie sich im ganzen Saale und umfing jeden. Es war auch sehr viel junges Blut vorhanden, das allerlei Mummenschanz trieb. Das weibliche Geschlecht der verschiedensten Völker — auch außereuropäischer — war vertreten. Wie aus einem Völkeralbum geschnitten. Alles unter schützender Maske. Um die Männer besser an der Nase herumführen zu können. Und wie gern ließen die sich einen Bären aufbinden. Als die Masken fielen, das streng gehütete Inkognito gelüftet war, da trieb der Frohsinn erst recht seine Blüten. Zum Tanze spielten Meister Tölgs Kapellen auf. Eine Bauernmusik hatte sich im Schankzimmer seßhaft gemacht und hatte seine Anhänger. So schwang Prinz Karneval lange Stunden unermüdlich sein Zepter. Wann die letzten Gäste das fröhliche Treiben einstellten, soll nicht verraten werden.

Zur gleichen Zeit war auch bei den Concordianern Hochbetrieb. Das Maskenvolk war sehr zahlreich vertreten und ulkte nach allen Regeln des Faschingsbrauchs. Ein „Moulin-Rouge" ließ seine Flügeln klappern, im „Drei-Mäderl-Haus" herrschte eine tolle Stimmung — wenn das der arme Schubert wüßte! Herr Maurer stellte das fescheste Mäderl dar und hatte zahlreiche Verehrer. Ein Preisrichterausschuß hatte indessen unter den Vertreterinnen des schönen Geschlechts Umschau gehalten und den vier originellsten Kostümen Preise zuerkannt. So erhielt Frl. Gall als klobiger Schneemann den ersten Preis, Frau Volkmann als Kornblume den zweiten, Frl. Lange als zarte Nelke den dritten und Frl. Pfeiffer als Katzenmutter den vierten Preis. Kapellmeister Thonfeld hatte ein reiches Musikprogramm mitgebracht. Ein fesches Ballgirl löste ihn beim Dirigieren ab und spornte die Musiker zu unermüdlichem Spiel an. So vernahm auch dieser Ball einen durchaus harmonischen Verlauf. M. S.

hb **Familienfest in der Christlichen Gewerkschaft.** Am Sonnabend veranstaltete die Christliche Gewerkschaft in ihrem eigenen Lokal in der Petrikauer Straße 283 ein Familienfest für ihre Mitglieder und Gönner. Recht zahlreich versammelten sich die Gäste und machten es sich in den freundlichen Räumen gemütlich. Der Präses der Vereinigung, Herr Koch, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und wünschte ihnen einen recht vergnügten Abend, wobei er anschließend daran auf die gegenwärtig kleine Mitgliederzahl hinwies und seinem Bedauern Ausdruck verlieh, daß die Gewerkschaft nicht auch heutzutage, so wie es früher gewesen, eine stattliche Mitgliederschaft aufweisen könne. Er forderte die Besucher auf, recht eifrig für die Vereinigung zu werben und damit die Gewerkschaft zu neuer Entwicklung zu bringen. Auf die Ansprache des Präses folgten verschiedene Darbietungen der Vereinskräfte, die durch ihre sorgfältige Ausführung von den Gästen mit herzlichem Beifall belohnt wurden. Bis spät in die Nacht hinein unterhielt man sich vorzüglich und konnte bei der frohen Stimmung einige Stunden lang an die Sorgen des Alltags vergessen.

d **Wieder vier Personen vergiftet.** Gestern abend wurde in Lodz wiederum ein Fall von Massenvergiftung durch den Genuß unfrischer Fische festgestellt. In der Nowo-Cegielniana-Straße 28 erkrankte die Familie Frydmann nach dem Genuß des Abendbrots, weshalb der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen wurde, der eine Fischvergiftung feststellte und den vier Erkrankten: dem 45jährigen Majer, der 40jährigen Pesa, der 19jährigen Roza und dem 15jährigen Josek Hilfe erteilte, worauf er sie am Ort zurückließ.

d **Ein Knabe überfahren und getötet.** An der Ecke der 6.-August- und Gdanska Straße wurde ein unbekannter kleiner Knabe von einem Auto überfahren. Dem Chauffeur gelang es zu entkommen. Ein Arzt der Rettungbereitschaft konstatierte den Tod des Knaben infolge Schädelbruchs.

d **In der Notwehr angeschossen.** Gestern nacht bemerkte ein Polizeibeamte in der Rzgowska Straße vor dem Hause 33 einige Männer, die sich prügelten. Es gelang dem Beamten, die Männer auseinanderzubringen. Als sie verhaftet werden sollten, warfen sie sich gemeinsam auf ihn. Trotz seiner Drohung zu schießen, wurde er weiter bedrängt, so daß der Polizist einen Schuß abgab und den 19jährigen Leon Paschke am Bein verwundete. Darauf ergriffen die anderen die Flucht. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verwundeten die erste Hilfe.

× **Schwerer Unfall.** Am Sonnabend ereignete sich in der Kaserne des 31. Kaniower Schützenregiments ein schwerer Unfall. Gegen 9 Uhr früh ertönte ein Schuß. Soldaten fanden den Unteroffizier Bronislaw Weller am Boden liegend vor; er hatte durch Unvorsichtigkeit den Hahn seines Revolvers berührt und war durch einen Schuß an der Hüfte schwer verletzt worden. Weller wurde nach dem Militärhospital in der Zeromskistraße übergeführt und sofort einer Operation unterzogen.

d **Tod bei einer Schlägerei.** Gestern kam es in der Wohnung der Familie Trzeciak in der Trelenbergstraße 15, in der eine Taufeier bei reichlichem Alkoholzuspruch stattfand, zu einer Schlägerei zwischen einem gewissen Franciszek Fabrykowski und den Brüdern Gadomski, wobei der erstere durch einen Messerstich in die Herzgegend auf der Stelle getötet wurde. Auch die anderen Teilnehmer der Schlägerei trugen erhebliche Verletzungen davon, so daß die Rettungsbereitschaft herbeigeholt werden mußte, deren Arzt bei Fabrykowski den Tod feststellte, den anderen Verletzten aber Hilfe erteilte. Die Polizei verhaftete alle Teilnehmer dieser Feier, um den Mörder des Fabrykowski ermitteln zu können.

Interessantes aus Polen

Wildwest bei Krakau

In Mielce bei **Krakau** überfielen zwei mit Revolvern und Handgranaten bewaffnte Banditen einen Postwagen und entwendeten drei Säcke mit Briefen und Geld. Der Beamte Franciszek Rondo wollte den Banditen ihre Beute entreißen, wurde jedoch durch zwei Schüsse niedergestreckt. Der Leiter des Postamts Nowak hörte die Schüsse, ging hinaus und wurde ebenfalls schwer verwundet. Mit dem Postwagen rasten die Diebe durch das Städtchen und schossen auf die sie verfolgenden Einwohner. Um die Verfolgung aufzuhalten, warfen sie zwei Geldsäcke vom Wagen. Am Walde angelangt trennten die Diebe den dritten Sack auf, um das Geld an sich zu nehmen, fanden aber nur wertlose Briefe und verschwanden im Walde. Die hereinbrechende Nacht erschwerte der Polizei und dem Militär die Verfolgung der Banditen, die noch nicht festgenommen werden konnten.

d **Pabianice.** Einbruchsdiebstahl. Gestern drangen Diebe in das Lokal der Verbrauchsgenossenschaft „Spolem" und stahlen aus dem Geldschrank 471 Zloty.

— Spende. An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Frl. Luise Krusche sind von der Pabianicer Aktiengesellschaft für Chemische Industrie 200 Zloty je zur Hälfte zugunsten der Kinderbewahranstalt und für die innere Mission gespendet worden. Desgleichen von Herrn Direktor Filzer 10 Zloty zugunsten der Kasse des Kindergottesdienstes. Für diese Spenden dankt herzlich und wünscht Gottes reichen Segen Pastor R. Schmidt.

Chorzow. Eine entmenschte Mutter. In Chorzow steckte die Frau eines Maurers, Anna Lewandowska, das Holz, das auf dem Ofen lag, in Brand und verließ darauf die Wohnung, die sie hinter sich fest verschloß, um ihre Tochter auf diese Weise umzubringen. Nach kurzer Zeit erstickte das Mädchen. Die entmenschte Mutter wurde dem Gericht übergeben.

Aus aller Welt

Eine Bombe vor dem Britischen Museum

London, 3. Februar.

Vor dem Eingang zur indischen Galerie des Britischen Museums wurde eine große Bombe mit brennender Lunte gefunden, die noch kurz vor der Explosion unschädlich gemacht werden konnte. Die Presse ergeht sich in Mutmaßungen über die Person des Täters. Der Verdacht fällt auf zwei in England studierende indische Studenten.

Pola Negri — gebürtige Slovakin?

Die „Slovenská krajina" bringt die Meldung, daß aus den Matrikenaufzeichnungen der Gemeinde Neslusa bei Kysucke Nove Mesto (Nordslowakei) festgestellt wurde, daß die berühmte Filmschauspielerin Pola Negri die Tochter des Drahtbinders Jan Chalupecky aus Neslusa ist und früher Appolonia Chalupecky geheißen habe. Den gleichen Namen trug auch ihre Mutter, die die Einwohner von Neslusa gut gekannt haben. Der Vater der Künstlerin sei vor vielen Jahren nach Polen ausgewandert, wo er sich später eine kleine Landwirtschaft bei Warschau gekauft und Pola Negri ihre Kindheit verbracht habe. In der Gemeinde Neslusa finden sich noch Zeugen aus jener Zeit, in der die Großmutter der Negri große Geldunterstützungen von ihrer Enkelin erhalten habe, die auch in der Zeit des Ruhms nicht an ihre niedrige Herkunft vergessen hat.

5 Kinder verbrannt. Fünf kleine Kinder sind in Napanee im Staate Ontario beim Brande eines Farmerhauses ums Leben gekommen. Die Eltern, die beim Ausbruch des Feuers abwesend waren, kehrten zu spät zurück, um ihre eingeschlossenen Kinder noch retten zu können.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Cjankali".
Teatr Kameralny. — „Kochanek pani Vidal"
Teatr Popularny. — „Małżeństwo Loli".

Heute in den Kinos

Casino: Die Frau von der Straße.
Capitol: Die Fürstin Tarakanow.
Grand-Kino: Der Hochzeitsmarsch.
Luna: Der Traum von der Liebe.
Mimosa: Die verrufene Gasse.
Palace: Anny sucht einen Mann.
Przedwiosnie: Die Zirkusprinzessin.
Reduta: Der rote Satan.
Splendid: Isa Kremer singt. Der Roman [illegible] dernen Frau.
Kino Spółdzielni: Fruchtbarkeit.
Oswiatowe: 15 Minuten Angst. Asphalt.

Lose zur 4. Klasse der Staatslotterie sind schon zu haben. Am 6. und 7. Februar Ziehung.
Samuel Weinberg, 58 Petrikauer 58
Die Lose der 4. Klasse werden auch denen ausgefolgt, die den Auskauf der früheren Klassen versäumten.
Besitze keine Filiale.

„Wilhelm Tell"

Schauspiel von Friedrich Schiller
Schüleraufführung im Lodzer Deutschen Knabengymnasium

Nach den „Wallenstein"-Fragmenten, nach „Egmont" und „Julius Caesar" wagten sich die deutschen Gymnasiasten in diesem Jahre an „Wilhelm Tell". Ich sage, sie wagten sich, denn es war ein Wagnis. Doch Kühnheit und jugendliche Begeisterung trugen den Sieg davon. Mochte das heute nicht mehr so ganz verständliche Schillersche Pathos auch hin und wieder für empfindsame Zuhörer gerade wegen dieser Begeisterung etwas gefährlich werden, schließlich wurde man doch mitgerissen. Und hörte nicht mehr die Darsteller, sondern Schiller, den Einzigen, hörte den Rütli-Schwur: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern", hörte die Mahnung Attinghausens: „Seid einig, einig, einig". Und dachte dabei wohl auch an die trostlose Zersplitterung der eigenen deutschen Brüder, die Schiller so wenig kennen. Und wieviel hat gerade er uns in unserer großen Not zu sagen...

Daß die Aufführung ein Erfolg wurde, ist vor allem das Verdienst der Regie (Oberlehrer Oswald Hesse) und der technischen Leitung (Karl Beyer). Nicht immer wird es leicht gewesen sein, die Darsteller zu führen und das Zusammenspiel abzustimmen. Unter vorsichtiger, aber sachkundiger Leitung hat es Herr Hesse auch diesmal verstanden, aus seinen „Schauspielern" recht viel herauszuholen. Seit „Wallensteins Lager" wissen wir, daß seine Stärke in der Gestaltung von Massenszenen liegt, so wurde denn auch die Rütli-Szene diesmal wieder zu einem besonderen Erfolg. Ein wenig stimmliche Zurückhaltung und etwas mehr Einfühlung hätte vielleicht aus anderen Szenen (z. B. dem 1. Bild) mehr machen können, doch wollen wir im Einzelnen ein zu strenges Maß von Kritik nicht in Anwendung bringen, weil wir die Gesamtleistung durchaus anerkennen müssen. — Was auf der kleinen Bühne, die das Deutsche Gymnasium besitzt, an technischen Effekten geleistet werden konnte, ist geschickt und einwandfrei geschehen. Die Dekorationen (von Frasiak gut ausgeführt) mußten zehnmal gewechselt werden, und doch geschah das mit einer Schnelligkeit, die wir manchmal in ordentlichen Theatern gerne sehen möchten.

Die Schauspielerauswahl war gut getroffen. Mit großem Geschick hat Herr Hesse sein „Ensemble" zusammengestellt. Unter den vielen neuen Gesichtern, standen manche ihrem Lehrmeister wenig nach. Die Rolle des Wilhelm Tell spielte Oberlehrer Hesse selbst mit viel Verständnis und kluger Einfühlung, doch war er in den gemäßigten Szenen besser, als in den erregten. Weshalb auch das Bild vor Tells Hause und die Szenen mit dem kleinen Walter (von E. Lange wunderbar klar und ohne Lampenfieber dargestellt) die besten des ganzen Stückes wurden. — Frl. G. Jahnke als Hedwig, Tells Gattin, verstand es gut, den rechten Ton zu treffen und verriet auch in der Szene des Edelhofes zu Attinghausen viel darstellerisches Einfühlungsvermögen. Auch die zweite Darstellerin, Frl. K. Maximiuk, können wir nur lobend hervorheben. In ihrer Rolle als Gertrud, Stauffachers Gattin, zeigte sie viele sprachliche und vor allem mimische Fähigkeiten.

Aus der schier endlosen Reihe der männlichen Spieler können wir nur einige nennen. So R. Maehle, der als Reichsvogt Geßler eine Gestalt schuf, wie wir sie uns gut als eine, die in Wirklichkeit gelebt hat, vorstellen können. Das etwas zu nervöse Fingerspiel in der Küßnacht-Szene hätte unterbleiben können. R. Lawin gab in der Sterbeszene den alten Freiherrn von Attinghausen sehr gut. Diese Szene war überhaupt eine der besten, vielleicht, weil sie mit einem Minimum an Stimmenaufwand gespielt wurde. Als Werner Stauffacher verriet E. Wihan eine glänzende stimmliche Begabung, doch wandte er seinen prächtigen Baß nicht immer an der richtigen Stelle an. A. Zinke als Walter Fürst war zu wenig verschwörerhaft und W. Boltz als Arnold von Melchtal entschieden zu lebhaft. In vielen Augenblicken verrieten aber auch sie gute schauspielerische Fähigkeiten, so in der Szene, die in Walter Fürsts Wohnung spielt. Als letzter sei schließlich noch E. Grund als Pfarrer Rösselmann genannt (gut in dem Rütli-Aufzug). Aber auch alle anderen waren mit sicherem Geschick an den rechten Ort gestellt und füllten ihn aus, so gut sie es vermochten.

Vor der Aufführung und während der Pausen spielte das Schülerorchester einige angepaßte Musikstücke. Der Gesamterfolg war groß, und das begeisterte Publikum machte sich in endlosem Hervorrufen der Leitung Luft. Die ungeheure Arbeitsleistung, die diese Aufführung zustande gebracht hat, verdiente den Erfolg auch vollkommen.

In den Pausen stand dem Publikum ein reichhaltiges Büfett zur Verfügung und nach der Aufführung wurde getanzt. Es fehlte also nichts, um den Abend zu einem angenehmen für die Erschienenen und einem (auch materiell) erfolgreichen für die „Selbsthilfe", zu deren Gunsten die Aufführung stattfand, zu machen. Wir freuen uns, daß wir solche Abende im Deutschen Gymnasium feiern können.

m.

Druck und Verlag:
Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Lodzer Kirchengesangverein „Aeol" zu St. Johannis.

Am Sonnabend, dem 15. Februar d. J., im Saale des Gesangvereins „Eintracht", Senatorska 7,

zugunsten des Internats beim Lodzer Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache:

Großer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Seminaristen-Gesangchores und -Orchesters.

Außer den Gesang- u. Musikvorträgen und der Aufführung des zweiaktigen Singspieles: „Die Dorfprinzessin" von Hermann Marcellus, Musik von Franz Abt, wird noch verschiedene andere Unterhaltung geboten. Nach der Vortragsfolge gemütliches Beisammensein. Beginn pünktlich 8.30 Uhr. Eigenes reichhaltiges Büfett.

4892

Lodzer Musik- und Gesangverein „Minore"

Am Sonnabend, dem 8. Februar a. c., 9 Uhr abends, veranstalten wir in den Räumen des Turnvereins „Kraft", Gluwna 17, unseren traditionellen

Maskenball

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen, wie: „Die Lowizer Waldschenke", Prämiierung der originellsten Masken usw., wozu wir unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner höfl. einladen.

Die Verwaltung.

Zwei Orchester. **Zwei Orchester.**

Billettvorverkauf im Vereinslokale Andrzeja-Straße 17, Mittwoch (von 7—10 Uhr abends). 4812

Sportverein „Rapid" Lodz

Sonnabend, d. 15. Februar d. J., veranstalten wir im Saale des Turnvereins „Kraft", Gluwna-Straße 17, unseren traditionellen

Maskenball

wozu wir die w. Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einladen.

Die Verwaltung.

Diverse Ueberraschungen. — Prachtvolle Dekorationen.

2 Orchester. — Tanzmusik A. Thonfeld.

Beginn um 10 Uhr abends. Kartenvorverkauf: Edm. Scharnik, Gluwna 31, Alex Schröter, Petrikauer 223, Erwin Buchholz, Leszno 58. 4881

Ev.-luth. Frauenverein der St. Matthäi-Gemeinde zu Lodz

Mittwoch, den 5. Februar l. J., um 4 Uhr nachmittags findet im Vereinslokale, Petrikauer Straße 243, die

Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte: a) der Schriftführerin, b) der Kassiererin, c) der Wirtinnen, d) der Revisionskommission; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahl; 5. Anträge. — Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustandekommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr nachmittags statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Laßt Euch photographieren!

weil es billig und gut ist, nur im Porträtatelier der 4733

„Zjednoczonych Fotografów"

Konkurrenzpreise **Lodz, Narutowicza 13.** Konkurrenzpreise!

12 Photographien Brustbild . . . Zl. 3.—

6 Postkarten retuschiert, ganze Figur „ 5.—



Dr. med. SOMMER

umgezogen nach 6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220.26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 4350

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna,

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 448

Möbel

Eichenkredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Kleiderschrank mit Spiegel, Bett, Matratzen, Trumeau und Schrank zu verkaufen 4772

Sienkiewicza 59, W. 42
Offizine, 1 Stock, 2. Eingang



Maskenkostüme können so billig sein, daß Sie sich fast für jedes Fest ein neues leisten dürfen. Besorgen Sie sich das

ULLSTEIN-MASKEN-ALBUM

und schneidern Sie selber! Da gibt es 120 witzige, spritzige Modelle, alle nach Ullstein-Schnitten einfach und billig herzustellen. So können Sie, ohne dem Geldbeutel wehzutun, oft in neuer Gestalt überraschen und Überraschungen erleben! Das Album bekommen Sie für Zł. 5.— bei

„Libertas", Lodz, Petrikauer 86.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 63 u. 79-63

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

4848

Kunst-Möbelfabrik ROBERT SCHULTZ vorm. W. THIEDE.

Besteht seit 1882. // Lodz, Gdańska Str. 112 // Telephon 142-65.

Goldene Medaillen: Nishnij Nowgorod 1896, Rom 1926.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Stil- u. neuzeitlichen Schlaf-, Speise-, Herren- und Töchterzimmern** sowie **Einzelmöbeln** in bester Ausführung und vollendeter Formenschönheit. — **Bedeutend ermäßigte Preise.—**

Uebernehme den vollständigen Innenausbau von Villen und Palais.

Besichtigung meines Möbellagers unverbindlich! 4781

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,** Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich.

Ermäßigte Preise laut Taxe. 4539

Zahnarzt TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 4548

Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Dr. med. S. WARSZAWSKI

Innere Krankheiten, Spez. Magen- und Darmkrankheiten

ist nach der

Kilinskiego 86, Tel. 109-23, umgezogen.

Dr. med. Stan. Zibergal

Moniuszki Nr. 11, Tel. 63-22 622

Haut- und venerische Krankheiten.

Empfangsst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr. Sonntags v. 12—2